



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der Meßias**

**Klopstock, Friedrich Gottlieb**

**Carlsruhe, 1775**

Der Messias. Vierzehnter Gesang.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59921](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59921)

Der Messias.

Vierzehnter Gesang.

# Inhalt

des

## vierzehnten Gesangs.

Jesus erscheint Maria Magdalena, neun andern frommen Weibern, und Petrus. Diese erzählen es der Versammlung. Thomas Zweifel. Jesus entdeckt sich Matthias, und Kleophas in Emaus. Thomas geht in ein Grab am Oelberge, klagt, und betet dort. Ein Auferstandner, den er nicht erkennt, redet mit ihm. Matthias, und Kleophas kommen zurück. Auch Lebbaüs wird noch nicht überzeugt. Jesus erscheint der Versammlung,



## Der Messias.

### Vierzehnter Gesang.

**S**immer noch in ihr Leiden versenkt, und schmachtend nach Troste  
War in der Hütt' am Tempel die jammervolle Versammlung,  
Wie an der glanzverbergenden Decke der näheren Zukunft  
Oft Schnellsterbende dicht schon wandeln, und dennoch weinen!  
Und die heiligen Weiber vermischten mit Oele, der Würze  
Blume, zur Salbung des Mittlers, und Thränen rannen darunter.  
Wie die weisen Begleiterinnen des Bräutigams wachsam  
Waren, und ämsig, die Flamme der Lampe zu nähren, damit sie  
Ihm entgegen kämen, so bald er erschiene; so war't ihr  
Auch, Nachfolgerinnen des Mittlers, bereit bey der Dämmerung

Erstem Winke zu seyn, mit eilender Sorge be-  
schäftigt.

Doch sie erwarteten nicht der Morgendämmerung  
Ankunft;

Nacht noch war es beynah, da sie die Jünger  
verließen.

Die aus Magdala's Hütten, und Kleophas Weib,  
Maria,

Und Johanna, mit ihr die Schwester der leidenden  
Mutter,

Salome, dann die zu zärtliche Mutter der Zebedaiden  
Waren Führerinnen . . . Ihr Lieben, ihr seht ihn  
noch Einmal,

Sprach bey dem Abschied die Mutter, ich aber  
seh ihn nicht wieder.

Geht denn hin im Namen des Herrn. Sie schwies  
gen, und gingen.

Und der Morgen athmete kalt. Sie eilten; und  
sprachen:

Aber wer wälzet den Stein vom Grabe? Doch  
dieser Kummer

Hielt sie nicht auf. Wir thun, sprach Magda-  
lena Maria,

Was wir können, und schützen, so lange das Sal-  
ben vermögen,

Ihn vor der grauenvollen Verwesung. So sprach  
sie; und eilte.

Gabriel saß auf dem weggewälzten Felsen, und sagte  
Zu Eloa, und Abdiel, welche neben ihm schwebten:

Ich

Ach kaum, daß ich vermag zu erscheinen, so  
heb ich vor Freuden!  
Seht ihr die Zeuginnen kommen? Ich will als  
Jüngling erscheinen,  
Sonst ergriffe die armen Glücklichen, schreckte zu  
mächtig  
Meiner Herrlichkeit Schrecken. Erscheint ihr ihnen  
als Männer,  
Wenn sie mehr der Unsterblichen Glanz zu tragen  
vermögen.

Aber der Mittler schaut, aus seiner Verbors-  
genheit Hüllen,  
Auf die Engel herab, und auf die kommenden  
Menschen,  
Freute sich jene göttlichen Freuden, die Blut ihm  
erkaufte!  
Und die Bewohnerinn Magdala's kam, sah offen  
das Grabmaal,  
Weggewälzet den Fels, floh, rief den Andern  
entgegen,  
Eilte zurück nach Jerusalem. Aber die Kommen-  
den ließen  
Sich nicht schrecken, und gingen heran. Da er-  
blickten sie schleunig  
Auf dem Felsen, der weggewälzt an der Oeffnung  
des Grabs lag,  
Einen Jüngling, der schimmerte. Seine Gestalt  
war dem Blitze,  
Gleich dem Schnee sein Gewand. Er sprach mit der  
Stimme der Bönne:

Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr den Ge-  
 kreuzigten suchet,  
 Jesus! Er ist nicht hier! Er ist von den Todten  
 erstanden,  
 Wie er verkündiget hat. Kommt her, und sehet,  
 die Stätte,  
 Wo der Göttliche ruhte. Da führt' er sie in das  
 Grabmaal.  
 Gehet eilend nun hin, und sagt es den Jüngern,  
 und sagt es  
 Kephas: Er sey von den Todten auferstanden.  
 Und siehe,  
 Jesus gehet hinab nach Galiläa. Da werdet  
 Ihr ihn sehn. Nun eilt, und verkündets den Zwöl-  
 fen. . . . Sie blieben  
 Unentschlossen, und zitterten säumend. In Strah-  
 lengewanden  
 Traten noch zween der Engel herein. Sie erschra-  
 cken, und schlugen  
 Zu der Erd' ihr Angesicht nieder. Was sucht ihr,  
 so sprachen  
 Diese Männer, unter den Todten, den Lebenden?  
 Hier ist  
 Jesus nicht. Erstanden ist er. Gedenkt, was er  
 sagte,  
 Als er in Galiläa noch war. In die Hände der  
 Sünder  
 Muß der Sohn des Menschen gegeben werden,  
 gekreuzigt  
 Muß er werden, erwachen am dritten Tage vom Tode!  
 Jesu

Jesus eilten sie mit Beben, und großer Freude,  
Liefen, es nun den Jüngern des Herrn zu verkün-  
digen. Petrus

Und Johannes kamen indes mit Magdale wieder.

Als sie aus Jerusalem gingen, sagte Johannes  
Seinen Gefährten: Der Weg an jenen Sträuchen  
hinunter,

Ist ein schnellerer Weg. Er führt, ihm folgten  
die Andern.

Wo einander am meisten die beyden Wege sich  
nahten,

Sondert' ein Hügel sie nur. Von diesem Hügel  
geschieden,

Gingen sich, ohn' einander zu sehn, die heiligen Weiber,  
Und die Jünger vorüber. So nahn oft Pilger  
nach Salem,

Deren Seelen sich gleich, und für einander ge-  
macht sind,

Sich in diesem Leben, und fehlen sich dennoch.  
In Salem

Sehn sie sich erst, verwundernd, daß sie sich hier  
nicht fanden.

Rephas sprach zur Gefährtinn, indem sie dem Führer  
mit Mühe

Und von Ferne nur folgte: Genommen wäre der  
Leichnam?

Von den Priestern? Allein die haben, sagt man,  
den Grabstein

Ja versiegelt! So haben ihn denn Elende ge-  
nommen,

Ihn des Todtengewands zu berauben. Er sprach,  
 und Johannes  
 War dem Grabe schon nah. Gelegt erblickt' er  
 die Leinen,  
 Aber er ging, voll unentschlossenen Kummers und  
 Ehrfurcht,  
 Nicht hinein. Nun kam auch athemlos Petrus,  
 und eilte  
 So wie er kam, in das Grab. Er sahe das Tuch,  
 das des Todten  
 Haupt umwand, besonders gelegt, und nicht bey  
 den Leinen,  
 Fand es zusammen gewickelt. Ihm folgte Johanne  
 nes ins Grabmaal,  
 Sahs, und überzeugte sich ganz von Magdale's  
 Botschaft.  
 Aber davon, daß, nach der Propheten Gesichte,  
 der Mittler  
 Aufstehn müsse, wußten sie nichts. Sie ließen das  
 Grabmaal,  
 Und Maria. Wosern, sprach Petrus im Gehn zu  
 Johannes,  
 Sich die Priester anders entschlossen, und ihrer  
 Versiegelung  
 Nicht gnug trauten, gewiß ihn zu haben; so nah-  
 men die Wüter  
 Ihm das Todtengewand, um seine Wunden noch  
 Einmal,  
 Heiß vom Durste der Rache, zu sehn. Sie gingen  
 verstimmt fort.

Magdale

Magdale stand vor dem Grab, und blickt', und  
wischte die Thränen  
Schnell mit Hefigkeit weg, um zu sehen, sie blickt',  
und starrete  
Aengstlich hinunter ins Grab. Zwar waren Engel  
im Grabe,  
Und die erschienen ihr; doch kaum sah sie die En-  
gel. Denn Jesus  
Sah sie nicht! nicht Jesus! So sucht, mit lech-  
zender Zunge,  
Nur die Quelle das schreyende Aeh; die Sonne,  
die aufgeht,  
Sieht es nicht, es fühlt nicht die wehenden Schat-  
ten des Waldes.

Weib, was weinst du? sprachen zu ihr die  
Boten der Sonne.

Ach, sie haben, den meine Seele liebet, genommen,  
Und ich weiß nicht, wohin sie ihn legten? So sprach  
sie, und wandte  
Sich von dem Grabe. Da sieht sie Jesus stehen,  
und weiß nicht,  
Daß es Jesus ist. Was weinst du, Weib? wen  
suchst du?

Doch dieß sprach er noch nicht mit der Stimme  
des ewigen Lebens!

Und sie erwiedert dem Gärtner, sie meinte, sie  
sähe den Gärtner;

Hast du ihn weggenommen; wohin hast du ihn  
getragen?

Ach in welche Finsterniß, daß ich eil', und ihn suche.

Nahe, wie sie, der unaussprechlichen Seligkeit,  
 weint so  
 Selbst ein Geliebter des Herrn, wenn seiner Sterblichkeit  
 letztes,  
 Aber stärkstes Gefühl die ganze Seel ihm erschütteret.  
 Ach er liegt, und ringt mit dem Tod', und dürstet  
 nach Hülfe!  
 Weint zu Christus, und kennt, so schreckt ihn der  
 Prüfungen letzte!  
 Kennt den Liebenden kaum; sieht nur den Richter  
 der Welten!  
 Doch zwei Thränen nur nach; und welche Wonn  
 ist die seine!  
 Selber von dem, mit dem sie von Jesus redete, wendet,  
 In der Traurigkeit ihrer Seele, Maria ihr Antlitz,  
 Aber wie Harfen am Throne, wie Jubel der Ueberwinder,  
 Singen sie, ganz in Liebe zerflossen, das Lamm,  
 das erwürgt ward,  
 Nicht wie Harfen der Ueberwinder, und Jubel am  
 Throne,  
 Inniger, herzlicher, liebevoller, erscholl des Erstandnen,  
 Jesus Stimme der Weinenden, Jesus Stimme:  
 Maria! . . .  
 Und sie hört', und erkannte die Stimme des  
 Herrn, und indem sie  
 kaum sich ihrer bewusst, in der Angst der Freude  
 hinsank,  
 Beugend, und bleich in den Staub hinsank zu den  
 Füßen Christus,  
 Strebte

Strebte sie, was sie empfand, dem Erstandenen  
zuzurufen,

Aber sie stammelt', und athmete kaum, und blickte  
den Herrn an,

Weint', und stammelte nur mit leisem Erstaunen:  
Rabbuni! . . .

Und sie hielt mit wankender Hand des Göttli-  
chen Füße.

Liebend, und ganz Barmherzigkeit, sah sie der Herr  
an, und sagte:

Halte mich nicht also! Noch bleib ich bey euch. Du  
siehst mich noch wieder!

Und noch hab ich mich nicht zu meinem Vater  
erhoben!

Geh zu unsern Brüdern, und sage zu ihnen: Die  
Stunde

Meiner Herrlichkeit naht sich. Ich gehe zu mei-  
nem Vater,

Und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem!

Jesus verschwand, und sie ging mit der Bots-  
schaft der Bönne belastet.

Salome naht sich mit ihren Begleiterinnen dem  
Thore.

Aber, der Maria verschwand, begegnet den Andern  
In der dufenden Kühle des werdenden röthlichen

Tages,

Mit der Sonne, die kam, und Gottes Herrlichkeit  
strahlte,

Und er war es gleich Selbst! Sie erkannten ihn  
Alle, der nun nicht

Unter

Unter den Todten mehr war. Seyd mir gegrüß-  
 set! so sagte  
 Jesus Christus. Sie sanken vor ihm mit Beben  
 zur Erde,  
 Hielten ihm seine Füße. Seyd nicht erschrocken!  
 und gehet  
 Und verkündigt es meinen Brüdern. In Galiläa  
 Sollen sie gehn. Dort sehen sie mich. Er verschwand  
 mit den Worten.  
 Und die Zeuginnen huben einander mit sprach-  
 loser Freud auf,  
 Singen eilend nach Salem, die Botschaft der  
 Wonne zu bringen.  
 Petrus war vor ihnen zurück und Johannes ge-  
 kommen,  
 Hatten über die ganze Versammlung traurige Wolken  
 Ausgebreitet. Da kamen die Zeuginnen dessen,  
 der lebte!

Hört uns, ihr weint, o hört uns! Wir haben  
 ihn lebend gesehen,  
 Und auch Engel zuvor! Erst Einen Engel am Grabe;  
 Und denn zweene mit diesem darinn, die sprachen,  
 was sagten  
 Sie, o Salome? denn ich war zu erschrocken,  
 der Boten  
 Himmlische Stimme recht zu verstehn. . . . Ihr  
 war't zu erschrocken,  
 Trat jetzt Thomas hervor, zu verstehn, was ihr  
 hörtet? Vielleicht auch  
 Recht

Recht zu sehn, was ihr saht? . . . Ach Jünger Je-  
sus, erschreck du  
Uns mit deinen Zweifeln nicht mehr, wir sind,  
vor Freuden,  
Ohne dich, noch erschrocken genug. Der Lebende  
sagt' uns:

Fürchtet euch nicht! und du, sein Jünger, erschreckst  
uns von neuen.

Ach ich wollte das nicht, Geliebte. Doch laßt  
mich euch fragen,  
Und seyd ruhig, indem ich genau die Wahrheit  
erforsche.

Einen Engel saht ihr zuerst? Wie war er gestaltet?

Sieh ein Jüngling! sein Antlitz dem Blitze, dem  
Schnee sein Gewand gleich! . . .

Der war Gabriel! rief die Mutter des Lebenden.  
War denn,

Sprach drauf Thomas, die Sonne schon da? Du  
hast nicht vernommen,

Salome, daß ein römischer Hauptmann mit einer  
Wache,

Auf Pilatus Befehl, erseht von den wütenden  
Priestern,

Gestern das Grab des Todten umringte. Die  
Rüstung der Römer

Glänzet täuschend, indem darauf der Schimmer  
des Tags fällt.

Aber euch täuschte ja schon der Schrecken genug,  
und ihr brauchtet

Keines Glanzes in Fernen, um Edelgestalten zu sehen.

Aber

Aber es war erst Dämmerung, o Didymus,  
 und der Jüngling  
 War kein Römer. Sein Antlitz, nicht seine Rü-  
 stung, er hatte  
 Keine Rüstung, schimmerte! Was den Unsterbli-  
 chen deckte,  
 War ein weißes Gewand. . . . Wohl an, was sagt'  
 er zu euch denn,  
 Dieser Unsterbliche? . . . Fürchten sollten wir uns  
 nicht, er wußte,  
 Daß wir Jesus von Nazareth suchten, der war  
 von den Todten  
 Auferstanden, nicht hier! Kommt her, und sehet  
 die Stätte,  
 Wo er lag. So sprach er, und führt uns hinein in  
 das Grabmaal.  
 Eilt nun, sprach er darauf, und sagt es den Jün-  
 gern, und sagt es  
 Kephas; er sey von den Todten auferstanden!  
 Da rufte  
 Petrus innig gerührt: Er nannte, vor Aller Namen,  
 Meinen Namen! ein Engel, des Sünders? Ach  
 himmlische Tröstung  
 Hättest du, Bote des Herrn, wärst du wahrhaftig  
 erschienen,  
 Mir dem Leidenden zugerufen! Allein daß er mich nur  
 Und Maria nicht nennt', und nicht Johannes,  
 das selber  
 Stürzt mich in Zweifel. Und Didymus stand nach-  
 denkend, und fragte  
 Endlich

Endlich wieder: Das wars, das der Engel euch  
 sagte? . . . Noch sprach er:  
 Jesus geht vor euch hin in Galiläa, da werdet  
 Ihr ihn sehen. . . . Die übrigen Engel, erwiederte  
 Thomas,  
 Waren gestaltet, wie der? . . . Sie waren noch  
 himmlischer, riefen  
 Zwo von Ihnen, allein wir sahen Jesus auch selber?  
 Mit den Engeln? Sie sprachen: Die Engel  
 waren verschwunden,  
 Als wir am Thor ihn sahn, wie er uns beegnend  
 daherkam,  
 So gestaltet wie sonst, in seinen Gewanden. Doch  
 hatt' er  
 In der Gebehrde was Himmlisches. Bey der Er-  
 scheinung auf Tabor  
 Sahn sie ihn also vielleicht. Seyd mir gegrüßet!  
 so sagt' er.  
 Und wir sanken vor ihm mit Beben nieder, und hielten  
 Seine Füße. Seyd nicht erschrocken, und geht,  
 und verkündets  
 Meinen Brüdern. In Galiläa sollen sie gehen.  
 Dort erschein' ich ihnen. Er sprach, und verschwand  
 mit den Worten.  
 Ihn, ihn selber habt ihr gesehn! ihr Alle?  
 so sagte  
 Thomas, und blieb mit grübelnder Stirn und  
 ernstem Auge  
 Stehn. Es war des Todten Gestalt, und Gewand,  
 die Stim'm' auch?

Aber

Aber er schwieg jetzt, und immer weiter im Strome  
 der Zweifel  
 Fortgerissen, begann er von neuen: Jetzt send ihr  
 zu lebhaft  
 Durch das alles getäuscht, was ihr erzählet. Ich  
 will euch,  
 Wenn ihr es erst zu tragen vermögt, der Zweifel  
 Ursach,  
 Die mir anders zu denken gebieten, offen entdecken,  
 Nichts verschweigen! Ihr glaubt, ihr Jünger Jesus,  
 die Mährlein,  
 Die sie erzählen, doch nicht? Er sprach, und setzte  
 sich wieder.

Und der stürzenden Freudenthräne der Zeugin-  
 nen folgte  
 Nun des Mitleids sanftzerrinnende Thräne. Sie  
 schwiegen.

Müde vor Angst der Freude, voll Schweiß die  
 Stirne, die Wange  
 Bleich, mit bebenden Lippen, mit starrer lechzender  
 der Zunge,  
 Trat Maria Magdala, unter die Weinenden, strebte  
 Ihre Hände gen Himmel zu heben, sie sanken ihr nieder,  
 Und sie faltet sie fest. Er ist erstanden! erstanden!  
 Also ruft sie mit einer Stimme des freudigen  
 Schreckens,  
 Die nicht Harfen der Seraphim, nicht ihr Ges-  
 sang ausdrückte,  
 Dunkel

Dunkel wird es um sie. Sie sucht nach Stützen.

Johannes

Hält sie, sie lehnt sich an ihn. Als er zu reden  
vermochte,

Sprach Lebbäus: So hast auch du die Engel ge-  
sehen?

Sanfter schlug igt ihr Herz. Sie sprach mit  
himmlischem Lächeln:

Ach nicht Engel nur, Jhn! Da huben Alle die Augen  
Still gen Himmel; nur Didymus nicht. Er nahte  
sich, sagte

Kalt, mit trübem Ernste: Wer so sich täuscht,  
daß sein Auge

Engel erblickt, der kann auch wännen, ihn selber  
zu sehen.

Didymus, ach! was haben wir dir, was hat  
dir, Geliebter,

Jesus Christus gethan? antwortete Magdale ruhig.  
Dies mein Auge sah ihn! am Fusse des Auferstandnen  
Weinete dies mein Auge! Jakobus blickte mit Ehr-  
furcht

Und mit Staunen auf sie: Hatt' er die Klarheit  
der Himmel?

Waren Strahlen sein Kleid? . . . Er war ein Mensch,  
doch erblickt' ich

Gnaden in seinem Antliz, die ich noch niemals  
gesehen,

Selbst nicht an ihm. Jetzt naht sich auch Simon  
Petrus, Unzählbar

Waren die Zweifel, die ihn betäubten; ihr Unge-  
 stüm ließ  
 Endlich ihn reden. Er fragt', und bebt', die  
 Antwort zu hören.

Hast du auch seine Stimme gehört? . . . Ja,  
 Simon Johanna,  
 Seine Stimme, des Göttlichen Stimme, des Auf-  
 erstandnen!

Ach! was sagt' er zu dir? . . . Ich fühl es,  
 nein, ich vermag nicht  
 Auszusprechen, wie voll von Gnade die Stimme  
 des Herrn war.

Jener glich sie, womit er in seinem Blute zu Gott  
 rief:

Vater, sie wissen es nicht, was sie thun, erbarme  
 dich ihrer!

Ach noch sanfter, noch liebevoller sprach er: Maria!  
 Und ich erkannt' ihn. Mir wars, als wär ich im  
 Himmel! Rabbuni!

Stammelt' ich; hielt mit wankender Hand des  
 Göttlichen Füße,

Liebend, und ganz Barmherzigkeit sah mich der  
 Herr an, und sagte:

Halt mich nicht also. Noch bleib ich bey euch. Du  
 siehst mich noch wieder,  
 Und noch hab ich mich nicht zu meinem Vater er-  
 hoben!

Geh zu unsern Brüdern, und sage zu ihnen: Die  
 Stunde

Meiner



Weine nicht. Er ist von dem Tod erstanden. Ich  
 weis nicht,  
 Ob ich Male der Wunden sah. Von Freuden  
 erschüttert,  
 Sah ich beynah nur allein sein Antlitz, und himms-  
 lische Gnaden  
 In des Göttlichen Antlitz, und unaussprechliche  
 Gnaden!

Siehe so stand er umgeben von Duft, und Schim-  
 mern der Dämmerung.

Christus Mutter weinte nicht mehr. Sie faßt  
 die Geliebte

Jetzt bey beyden Händen, und sieht gen Himmel.  
 Sie ließ ihr

Nun die Hände sinken, und trat tiefdenkend zurücke,  
 Sah mit Bewundrung sie an, und sagte: Begna-  
 digte, Christus

Hast du erstanden gesehn, und seine Stimme gehöret?

Und die zuerst mit ihr gingen, die früheren  
 Zeuginnen traten

Freudig um sie herum, und erzählten ihr, welcher  
 Erscheinung

Sie erst Engel, und dann der Herr gewürdiget hätte.

Aber Didymus kam: Sahst du auch Engel,  
 Maria

Magdale? . . . Kaum erblickt' ich die Engel. Mein  
 Auge war finster

Von Betrübniß. Ich wandte mich schnell. Denn  
 eines dem Gärtner

Gleichen

Gleichenden wurd ich gewahr. Ich erkannt' ihn  
 sogleich nicht, erkannt' ihn  
 Erst, als er bey dem Namen, mit seiner Stimme,  
 mich nannte.

Also sahst du die kaum, die du doch Unsterbs-  
 liche nennest?

Ihn erkanntest du auch nicht gleich, und hieltest  
 zuerst ihn,

Für den Gärtner? Die andern erzählen, er wäre  
 bekleidet

Wie vordem gewesen. So war des Gärtners Ge-  
 wand denn

Wie das seine sonst war? Wie viel der Unsterbli-  
 chen waren,

Magdale, die du sahst? . . . Zween sah ich . . . Die  
 andern erblickten

Einen erst, dann noch zween. Er sagt es, und  
 wandte sein Antliz.

Magdalena erhob ihr hohes Auge gen Himmel:  
 Wenn er euch nur nicht irrt, o du, des Lebenden  
 Mutter,

Und ihr, Jünger des Herrn! Laß meiner Seligkeit  
 jezt mich,

Thomas. Ich will dir hernach antworten. Da  
 nahm sie die Mutter

Jesus, und führte sie weg, mehr Wonnegespräche  
 zu halten.

Kephas, dem Zweifel sein Herz zerrissen, und  
 dem es noch immer

Scholl, und zu Thränen ihn zwang: Den Jüngern  
 sagt es, und sagt es  
 Petrus, ihm wurde Salem zu eng; er ließ die  
 Versammlung,  
 Eilt' hinaus. Bald wählt' er, um sich in trauri-  
 ges Grübeln  
 Ganz zu vertiefen, die fernste der Wüsten; dann  
 Galiläa;  
 Dann das Grab. Jetzt hat er den Weg der Wüste  
 genommen,  
 Aber er kam auf den Weg, der zum Grab' ihn  
 führte, zurücke  
 Und er stand, von der Stille der sanfterwachenden  
 Erde,  
 Und der frühen Erfrischung des werdenden Schim-  
 mers umgeben,  
 An dem Hange des Todtenhügels. Er blickt' in  
 das offne,  
 Leere Grab hinunter; und diese Kummer empörten  
 Seine Seele: Zu schreckliche That! Sie hätten ihn  
 also  
 Weggenommen, damit sie ihn hier bey den Schä-  
 deln begräben?  
 Bey der Verfluchten Gebeln? Du schwarze Rache,  
 der tiefsten  
 Untersten Hölle Rache, dir wärs gelungen, und  
 Joseph  
 Hätte vergebens den Heiden erseht? Wir hätten  
 vergebens,  
 Unter die Thränen unsers Jammers einige Zähren  
 Trüber

Trüber Freude gemischt? Denn ach, wie kann ich  
es glauben:

Auferstanden sey er? erschienen so gar? das glauben?  
Bängster unter den Schmerzen, du hast die blu-  
tenden Seelen

Ueberströmt, sie dahin in deinen Fluthen gerissen,  
Und sie haben, getäuscht von der Angst, ihn er-  
standen gesehen!

Auferstanden! erschienen! und ich wär dieser Wonne  
Nicht erlegen? noch nicht, ach, unter dieser Ent-  
zückung,

Diesem Gefühle des ewigen Lebens, noch nicht  
versunken?

Kreuz des Todten! (er hub sein trübes Auge zum  
Kreuz auf,)

Kreuz des Todten! du zeugest zu laut, und Him-  
mel und Erde

Haben dein furchtbares Zeugniss gehört! Gestorben,  
gestorben,

Ja, gestorben ist er! Da gieng ein Schwert durch  
die Seele

Seiner Mutter! ein tödtender Schwert durch seine  
Seele!

Wiedersehen? ach das werd ich einst wahrhaftig,  
ich werd ihn

Wiedersehen! allein am Throne des Ewigen! hier  
nicht.

Warum zitterst du, meine Seele, vor dieser Ruhe,  
Deiner einzigen Ruhe zurück? Ja, zittre vor ihr  
nur,

Meine Seele, zurück! Zwar bist du erhört, und  
dein Richter  
Hat die Reue, mit der du büßtest, erbarmend ge-  
sehen;

Aber du darfst dich nicht freun! Noch steht der  
furchtbare Zeuge

Seines Todes, das Kreuz! Noch liegen die Berge,  
die Felsen,

Und die Gräber, wie sie der Allmacht Rechte zer-  
malnte!

Nein, du darfst dich nicht freun! So dacht', und  
stammelt', und rief er,

Starrte wieder ins offene Grab. Nicht ferne vom  
Grabe

Sah er Magdale, die gen Himmel weinend kniete,  
Und in den Staub mit der Rechte sich stützte. Ma-  
ria, Maria

Magdale! rief der gerührte Jünger. Endlich er-  
kennt sie

Seine Stimm', und kommt. Glückselige! glaubst  
du noch immer,

Daß du ihn erstanden gesehn? . . . Mit der Linken,  
o Simon,

Hielt ich, du sahst es, ein sprossendes Reis, bey wel-  
chem sein Fuß stand!

Meine Rechte ruht' in dem Staube, worinn sein  
Fuß stand!

Heb, o Maria, dein Aug', schau zu dem  
Kreuz! da starb er!

Und erstanden ist er, erstanden, o Simon, vom Tode!  
Beym

Beym lebendigen Gott beschwör' ich dich:  
 Hat ihn dein Auge,  
 Dieß dein Auge, Maria, gesehn, das vor dir mich  
 stehn sieht?

Ob mein Aug' ihn sah? O bey des Wahr-  
 hastigkeit, Kephäs,  
 Welcher ewig ist, hat die Herrlichkeit Jesus Christus  
 Dieß mein Auge gesehn! die Stimme des Sohnes  
 Gottes  
 Hat mein Ohr vernommen! und Wonne der Him-  
 mel empfand ich!

Sprachlos blieb sie stehen, auch Petrus. Ist  
 redet' er wieder:  
 Wende dich weg, o zu Glückselige, laß mich in  
 Stillem  
 Meine Traurigkeit weinen. O hätt' ein freudig  
 Gesicht mich,  
 Wie es dich täuschte, getäuscht, und meine Seele  
 gelindert!  
 Ach, ich glaube dir nicht! . . . So glaube denn  
 auch nicht, du habest  
 Auf dem Meer ihn wandeln gesehn! Auf Tabor's  
 Gebirge  
 Von des Vaters Herrlichkeit ihn umleuchtet gesehen!

Sie verließen einander. Ach könnt ich ihr  
 glauben! so dacht' er  
 Bey sich selber, indem sie von ihm zu dem Grabe  
 zurück ging,



Meiner Angst! und erschein auch mir, wofern du  
erscheinst.

Nein, ich bitte zu viel. Geht, sagts den Jüngern,  
und Petrus!

Sprach der Engel. War dieses nicht schon unauss-  
sprechliche Gnade?

Herr, ach solltest du mir, der dich verleugnet', er-  
scheinen?

Mir? und bist nicht Lebbäus, und nicht Jacobus  
erschienen,

Nicht Johannes, nicht ihr der liebevollsten der Mütter!  
Aber auch Magdale hat gesündigt! Wenn hat sie  
gesündigt?

Eh sie ihn kannte! Und hab ich geliebt, wie Mas-  
gdale liebte?

Also dacht er, und stieg mit schwerem Schritte  
den Hügel

Langsam hinauf, und sank auf seine Knie zu beten,  
Schaute nieder, und sah zu Gott. . . . Da er  
auffah, erblickt' er

Christus unter dem Kreuz! . . . Wer fast das Er-  
staunen, die Wonne

Seiner Seele, da er vor sich den Lebenden stehn sah!  
Und ihm reichte, mit göttlicher Huld, der Sündes-  
versöhner

Seine Rechte. Doch Petrus vermag nicht aufzus-  
stehen,

Strebt, und sucht mit der andern Hand nach  
Christus Arme,

Fest

Fest sich daran zu halten; allein sie sank in den  
Staub ihm.

Jetzt erhob er sich wieder, umschlang mit beyden  
Armen

Jesus Rechte, behte daran, und drückte sie innig  
An sein Herz, und drückte die Stirn auf den Arm  
des Erstandnen.

Erde, so daucht es ihm, wollten um ihn, und  
Himmel vergehen!

Endlich schaut er hinauf in des Göttlichen Antlitz,  
begann denn

Mit der stammelnden Stimme der ersten Freude  
zu rufen:

Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig!  
und blickt', und schaute  
Auf den Lebenden. Herr, Herr, Gott, barmherzig,  
und gnädig!

Ruft' er noch einmal, und behte nicht mehr, und  
empfand des Erstandnen  
Uberschwenglichtröstenden, unaussprechlichen Anblick.

Seine Hüter Ithuriel, und Orion umschwebten  
Golgatha; und Ithuriel hielt sich nicht mehr:

Ach Orion,

Welche Stunde meiner Unsterblichkeit! Jubel der  
Bonne

Werden ihn oft uns wiederhohlen, ihn feyrend  
besingen!

Auferstanden erscheinet der Herr dem geretteten  
Sünder,

Christus

Christus Kephas! . . . Du fühlst, was ich empfinde,  
 Geliebter,  
 Unserem Jünger! O komm, und freu dich in mei-  
 ner Umarmung  
 Deiner, und meiner Wonne! Gesündigt haben, ist  
 furchtbar,  
 Voll von Entsetzen, Ithuriel; und, an dem Sün-  
 denversöhner,  
 Und, zu der Zeit der Versöhnung, und, als ein  
 begnadigter Jünger!  
 Können wir uns kaum denken; allein die erweinte  
 Vergebung  
 So erlangen! . . . O Seraph, wie selig sind die  
 Versöhnten!

Mit den Worten des Engels verließ der Er-  
 standne den Hügel.  
 Petrus sah, und betet' ihm nach mit gefalteten  
 Händen,  
 Bis in dem Schatten des überhangenden Grabes  
 sein Aug' ihn  
 Schnell verlor. Und Petrus erhob die verbreiteten  
 Arme  
 Freudig gen Himmel: O Dank, Dank dir, Sohn  
 Gottes, Erstandner,  
 Inniger, ewiger Dank, der meine Seele gelabt hat  
 Mit mehr Tröstung, als sie, in ihrem Durste  
 nach Ruhe,  
 Sich zu denken, zu wünschen vermochte. So wollst  
 du im Tod' einst,  
 Herr,

Herr, mich trösten! Wer bin ich? ach, meine furcht-  
 bare Sünde  
 Büßt' ich zwar, die Verleugnung deiner, aber wer  
 bin ich,  
 Daß du mit diesen Gnaden dich mein, Sohn Got-  
 tes, erbarmt hast!  
 Jesus Christus Herrlichkeit hat mein Auge gesehen,  
 Ihn in das Leben erwacht, so hat ihn mein Auge  
 gesehen!  
 Fleuß auf ewig, mein Dank, aus meiner inner-  
 sten Seele,  
 Heißer, herzlicher Dank! Die Gnaden der Him-  
 mel alle,  
 Ja die ganze Fülle der Bönne, die selige Fülle  
 Aller deiner Erbarmungen, hoff' ich nun! Das  
 Geheimniß  
 Deines Todes, wirst du mir, Sohn des Vaters,  
 enthüllen.  
 Nicht das Heer ohne Zahl, die Mächte, die Schaa-  
 ren, die Thronen,  
 Nicht Erzengel können von dem, deß Antlitz sie  
 schauen,  
 Mehr empfabn, wie ich nun von ihm hoffe! Den  
 sah ich lebend,  
 Der des Ewigen Sohn ist, und der an dem Kreuze  
 des Todes  
 Starb, ihn lebend! Gedanke voll tiefer Ruhe, du  
 Reichthum  
 Aller Erbarmung, mir wird auch dein Geheimniß  
 enthüllen

Der

Der auf ewig nun lebt! Ich hab ihn lebend gesehen  
 Jesus Christus! O sagts an dem ewigen Throne,  
 verkündets  
 Allen Himmeln! Er lebt! singts laut in Jubel-  
 gesängen,  
 Söhne des Lichts! . . . Er schwieg, und schaute  
 lange gen Himmel.  
 Schnell stand er auf. Auch ihr sollt schöpfen,  
 o meine Brüder,  
 Aus der Quelle des Trostes, auch eure blutenden  
 Wunden  
 Sollen heilen. Er dacht, und eilte. Schon hatt'  
 Er die Mauern  
 Salems erreicht; schon naht' er sich seiner Brüder  
 Versammlung,  
 Die voll Erwartungen war, und Zweifel und Freud'  
 und Erstaunen,  
 Und er trat mit gefalteten Händen in die Ver-  
 sammlung:  
 Lob, und Preis, und Ehre sey, Anbetung, und  
 Dank sey  
 Gottes Sohne, der uns mit einer Liebe geliebt hat,  
 Die ein Jubelgesang, im Leben, und Tod uns  
 seyn wird!  
 Ihm, der des wunderbaren Todes gestorben, er-  
 standen  
 Ist, und erschienen! . . . Auch mir ist Christus er-  
 schienen! . . . Am Kreuze  
 Stand er, da sah ihn mein Auge, da sah ich des  
 Göttlichen Antlitz.

Und

Und sie nahen sich ihm, bewundern ihn, prei-  
 sen ihn selig,  
 Und erstaunen über den Herrn, der vom Tode des  
 Kreuzes  
 Auferstand! Und tiefanbetendes Schweigen fesselt  
 Aller Zungen. Endlich umgeben sie näher den neuen,  
 Seligen Zeugen des Auferstandnen, umarmen voll  
 Bonn' ihn,  
 Drücken ihn an ihr Herz, und weinen. Des Le-  
 benden Mutter  
 Hielt ihn bey der Rechten, und Magdale bey der  
 Linken.

Siehe, nun hast du ihn auch, o Simon Jo-  
 hanna, gesehen!

Magdale sprach. Dann sagte mit himmlischem  
 Lächeln die Mutter:

Gottes Sohn, und meinen! Lebbaüs stammelt'  
 und wandte

Sich zu Maria! Vor Trauren nicht mehr, vor  
 Entzückung, o Mutter,  
 Glaub ich es kaum. Du Blutender, ach du Wun-  
 devoller,

Bist erstanden! Er sank an die Brust Johannes,  
 der drückt' ihn.

Innig ans Herz, und sagt ihm leise: Er ist erstanden!  
 Lief ihn, und ging zu Maria: O du des Göttli-  
 chen Mutter,

Freu dich wieder! Nun geht durch deine Seele  
 kein Schwert mehr,

Deine

Deine blutende Seele nicht mehr! . . . Mit Freuden  
den der Himmel  
Freu ich mich, Sohn. Ach, auferstanden ist Jesus  
Christus!  
Auferstanden! Auch mir wird Jesus Christus ers-  
scheinen.

Das verhieß mir dein Blick, mit dem du vom  
Kreuze mich ansahst.

Bartholomäus ergriff die Hand des Jüngers,  
des Zeugen,

Sagte mit sanfter Wehmuth: O Simon, mein  
graues Haupt wird

Eher nicht in die Grube sich neigen, als auch  
mein Auge

Unsern göttlichen Meister vom Tod erstanden ge-  
sehn hat.

Kephas hielt ihm die Hand, und sah ihn mit  
glaubendem Muth an:

Ja, du Theurer, er wird sich unser Aller ers-  
barmen.

Wie an heiterem Himmel sich eine Wolk' her-  
aufzieht,

Einsam, und trüb, und ernst, so nahte sich Di-  
dymus Kepha.

Selber Simon! ja wenn es möglich wäre, so  
glaubt' ich

Dir, o Simon! Er wandte mit innigem Grame  
sein Antlitz.

Wende dich, Thomas, und danke mit uns!  
 Der Herr ist erstanden!  
 Ja Anbetung, und Ehr' und Preis, und Jubel,  
 und Dank sey  
 Ihm, der wunderbar starb, vom Tode wunderbar  
 aufstand,  
 Und erscheint! Er wird sich unser Aller erbarmen!

Mit den Worten entsinkt die Mutter Christus  
 des Zeugen  
 Zebendem Arme. Sie liegt auf ihren Knien, und  
 breitet  
 Freudig die Arme gen Himmel, und ruft mit der  
 Stimme der Wonne;

Meine Seel' erhebt den Herrn! Mein Inner-  
 stes freut sich  
 Gottes meines Erlösers! Du hast die Thränen der  
 Mutter,  
 Deiner traurenden Magd, von deinem Kreuze gesehen!  
 Hast sie all' erbarmend gezählt! die Enkel der Enkel  
 Werden mich selig preisen! Wie wunderbar ist er,  
 wie groß ist  
 Alle sein Thun, der mächtiger, als der Tod ist!  
 Ach heilig  
 Ist sein Name, heilig' und ewig ist er Erbarmen!  
 Allmacht ist sein Arm! Er stürzt bludürstende  
 Stolze!  
 Mächtige stoßt er vom Thron, und erhebt die nie-  
 drige Demuth.

Die nach Heile dürsten, erquickt er; die selbst sich  
genung sind,

Läßt er leer! Ach ewig ist Er Barmherzigkeit! tröstet  
Die ihn lieben! Abraham hat er, und Abrahams  
Kindern

Diß geschworen. Er hält den theuren Eid der  
Erbarmung!

Ja Anbetung, und Lob, und Preis, und Jubel,  
und Dank sey

Jesus Christus, der lebt, der mächtiger, als der  
Tod ist!

Didymus war auf den Söller gegangen. Ihm  
folgten die andern,

Durch die Schöne des Tags, und das lebende  
Wehen der Lüfte

Sich zu erquickten, und durch der gotterfüllten  
Schöpfung

Anblick, daß sich zu freun, der so sie begnadiget hatte.  
Und sie kamen zu Thomas, und weckten ihn aus  
der Betäubung

Seines Tieffinns. Er bebte vor ihnen zurück, da  
er auffah,

Und auf Einmal um sich die ganze Versammlung  
erblickte.

Und er eilt hinunter zu steigen. . . . O, sieh du  
Geliebter,

Flieh uns nicht, rief Petrus, der Herr wird auch  
dein sich erbarmen!

Auch ich zweifelte, Thomas, wie hat er mein sich  
erbarmet!

Doch wer wandelt in jener Ferne? Trübt mich  
 mein Blick nicht,  
 Siehe, so ist es Matthias, und Kleophas. Theu-  
 re, Geliebte,  
 Wärt ihr noch hier; ach unaussprechlich, wie un-  
 sere Seele,  
 Würd' auch eure Seele sich freun! die mächtige  
 Freuden  
 Ja sie warten eurer, die Freuden des ewigen Les-  
 bens.  
 Aber wer kommt zu ihnen aus jenen Schatten herüber?  
 Mein! ich kenn ihn nicht. Voll Hoheit scheint mir  
 das Ansehn  
 Dieses Fremdlings. Kennst du ihn, Thomas? Sie  
 grüssen mit Ehrfurcht  
 Ihren Gefährten, er spricht schon mit ihnen. ...  
 Ich kenn ihn nicht, Simon.  
 Aber lange hab ich so viele Hoheit, und Einfalt  
 Nicht vereinet gesehen. Und Petrus erwiederte:  
 Möcht ihn  
 Bald sein Weg nach Jerusalem führen. Sie kehren  
 ten zugleich um.  
 Denn sie gehen doch nur, um ihre Seele zu lindern.  
 Seht den Weg, der sich krümmt, bringt jetzt sie  
 uns näher, doch werden  
 Jene Palmen sie bald vor unserem Auge verbergen.  
 Seht ihr ihren Begleiter, mit welcher Würd' und  
 Ernste,  
 Welcher Hoheit, die sanftere Menschlichkeit mildert,  
 er anhört,



Weine nicht, Jünger des Herrn! Er ist wahr-  
 haftig erstanden!  
 Aber ihn tröstete Petrus umsonst; er weint' und  
 verstummte.  
 Kleophas hatt' indes, und Matthias mit ihrem  
 Gefährten.  
 Schon die Schatten der Palmen erreicht. Da die  
 Beyden aus Salems  
 Mauern gingen, und noch bey ihnen nicht ihr  
 Gefährt war,  
 Sprachten sie unter einander: Wie kann ich irren,  
 Matthias,  
 O du kennst ja die Wuth, die helffe Rache der  
 Priester,  
 Wie sie ergrimten, als sie es nun nicht zu weh-  
 ren vermochten,  
 Daß ihn Joseph begrübe. Sie haben den Haupt-  
 mann gewonnen,  
 Haben den Todten geraubt! und wollen ihn doch  
 auf dem Hügel  
 Bey der Versuchten Gebeine begraben! Vielleicht  
 o du Bester,  
 Heiligster! deckt schon Golgatha deinen starrenden  
 Leichnam!

Aber die Engel am Grab', o Kleophas? Hat  
 sie denn Alle  
 Trübes Trauren getäuscht? Und kann denn Trau-  
 rigkeit wirken,  
 Daß wir Engel sehen? Warum nicht bange Ge-  
 stalten?

Nacht?

Nacht? der Gerichteten Schatten vielmehr? Ischa-  
riots Seele? . . .

Kleophas bebte zurück; darauf antwortet er:  
Löse

Mir nur einen Zweifel, Geliebter: Warum erscheinet  
Unser Meister nicht selbst? Wie kenn' ich Engel?

Wie weiß ich,  
Kenn' ich sie auch, ob sie der Ewige sendet? Ach,  
Theurer!

Würd er uns nicht erscheinen, wär er von Todten  
erstanden?

Ihn, ihn kennen wir! . . . Aber, o Kleophas,  
glaubte Maria

Gabriel nicht? Und kannte sie denn die Engel?  
und können

Gottes höhere Geister was anders sagen, als Wahrheit?  
Und verdienen wir denn, daß er uns erscheine?

Wir wären  
Wie die Zwölfe gestohn, da laut von den stürmen-  
den Schaaren,

Ihrem Grimm, und Wuth, und Geschrey, Geth-  
semane schallte!

Ferne nur, ferne nahten wir uns, da sein Todes-  
urtheil

Schrecklich vom Richtstuhl scholl! ach, ferne des  
Sterbenden Kreuze!

Kleophas sprach: Ich beweine' es mit dir! Doch  
können wir jemals,

Daß er uns erscheine, verdienen? Ist er erstanden;  
Und erscheint er: ach, so erscheint er allein aus  
Erbarmung,

Weil ihn unseres Elends jammert, und weil er zählet  
Unsere Thränen, wie er auf unserem Haupte die  
Haare

Alle gezählt hat! . . . O Kleophas! und du zweifelst?  
felist? . . . Du zweifelst

Also nicht, Matthias? . . . Du weißt, daß ich  
immer Alles,

Was ich dacht' und empfand, dir ganz, o Kleo-  
phas, sagte.

Wenn ich mit stiller Betrachtung es überdenke, so  
glaub ich!

Aber wenn mich die Angst der Hoffnung, und  
Furcht, und Erwartung,

Wenn die 'Freud' ihn wiederzusehn, das ist Freude  
der Himmel!

Angestüm mich ergreifen, und meine Seele durch-  
beben,

Wenn sie in mir der Wahrheit Stimme betäuben!  
so zweiff' ich!

Kleophas blickt' ihn zärtlicher an, und sagte:  
Du Lieber!

Aber wenn wir wirklich ihn sähn, dann würde der  
Himmel

Freude, Freude der Erde nicht! des ewigen Lebens  
Wonne würde, kaum find ich Worte! wenn wir  
ihn sähen,

O das

O das würd uns noch mehr, noch mächtiger über-  
zeugen,

Als der stillen Betrachtung Licht, das die Seele  
mit Wahrheit

Ueberströmt! . . . Matthias erwiederte: Möcht er  
erscheinen!

Unsere blutende Seele durch seine Gegenwart heilen!

Kleophas sprach: Wir wünschten zu viel, du  
Geliebter! Der Freuden  
Unausprechlichste, höchste, wer kann sie, wünscht  
er sie, hoffen?

Freude, wie die, ist nicht für dieses Leben, Geliebter!

Und sie waren durch eines herüberhangenden  
Hügels  
Schatten gegangen. Des Weges gewandte Krüm-  
mungen zeigten

Seitwärts jeko den schattenden Hang. Dort sahen  
sie langsam

Einen Wanderer kommen. Erhabnen, männlichen  
Ansehns

War der Fremdling, und schien in ernste Gedanken  
verloren.

Laß uns langsamer gehn, Matthias. Viel-  
leicht, daß der Fremdling  
Unser Gefährt wird, und uns das traurende Herz  
mit Gesprächen

Seiner Weisheit erquicket. Denn weise scheint er,  
und edel.

2 5 100 1000 1000 1000 Was

Was, o Kleophas, hilft uns seine Weisheit,  
 wosfern er  
 Nicht von Jesus mit uns sich unterredet? . . . In-  
 dem kommt  
 Ihnen der Wanderer nah, und grüßt sie mit Liebe.  
 Mit Ehrfurcht  
 Grüßen sie ihn. . . . Wo gehet ihr hin? . . . Nach  
 Emaus. . . . Darf ich  
 Euer Gefährt seyn? Ich gehe durch Emaus. . . .  
 Sey, o du Theurer!  
 Sey, wir bitten dich, unser Gefährt. . . . Was  
 spracht ihr so feurig  
 Unter einander? Ich sah, ganz hingen an diesen  
 Gesprächen  
 Eure Seelen, und waren voll Traurigkeit. . . .  
 Kleophas sagte:

Ach, was konnten wir sprechen? Bist du es  
 allein, der nicht wisse,  
 Was in Jerusalem diese Tage des Trauens ge-  
 schehn ist?

Was geschah denn? . . . O Fremdling! du  
 kennest also, du kennest  
 Jesus von Nazareth nicht? den Propheten Gottes?  
 der mächtig  
 Vor dem Herrn, und dem Volke, durch Wunder,  
 und himmlische Weisheit,  
 Der ein göttlicher Mann war? Allein, ach unsre  
 Beherrscher  
 Haben, entflammt von dem Grimme, der Wuth  
 der untersten Hölle,  
 Ihn

Ihn gegriffen, und ihn dem Heiden Pilatus zum Tode  
 Uebergeben! Der hat gesprochen sein Todesurtheil!  
 Hat, o dürst' ich die Art des furchtbaren Todes  
 nicht nennen!

Ihn gekreuzigt! . . . Ach, sodre nicht, daß ich  
 wieder die Wunden  
 Meine Seel' aufreisse, dir seinen Tod zu beschreiben,  
 Wie er am Kreuze schwebt! und wie der Hügel  
 sein Blut trank!

Wie er bleich und erstarrt um Hülf', um Hülfe!  
 zu Gott rief!

Ach, wir hofften auf ihn, und hielten ihn für den  
 Messias!

Israel, hofften wir, sollt er erlösen! Und über  
 das alles

Brach der dritte der Tage schon an, seit dieses  
 geschehn ist.

Und Matthias begann: Auch haben die Weiz  
 ber der Unfern

Uns erschreckt. Heut gingen sie in der Frühe zum  
 Grabe.

Seinen Leichnam fanden sie nicht. Sie kamen mit  
 Zittern,

Hatten Gesichte der Engel gesehn, die sagten, Er  
 lebe!

Ach, wir vermochten uns nicht zu freuen! Einige  
 gingen

Auch zu dem Grabe, und fanden es offen, und  
 ohne den Todten!

Jeho kamen sie unter umschattende Palmen.  
 Der Wanderer  
 Sah sie mit der Erhabenheit an, die Größe der Seele,  
 Und nicht Stolz ist, und sprach mit der mächtigen  
 Stimme der Wahrheit:

Ihr Unweisen! und langsamen, harten Herzen  
 zu glauben,  
 Dem zu glauben, was euch die Propheten verkün-  
 diget haben!  
 Musste nicht dieß der Messias leiden? und, nach  
 der Vollendung  
 Seiner Leiden, erst dann zu seiner Herrlichkeit ein-  
 gehn?

Mit Erstaunen sahn sie sich an; mit bebender  
 Ehrfurcht,  
 Ihn! . . . Gern hätten sie ihn, doch nur Augen-  
 blicke, verlassen,  
 Und von ihm mit einander gesprochen. Ihr trü-  
 bes Auge  
 Wurde Licht, und begegnete sich mit feurigen Fragen!  
 O, wer ist er, wer ist, der unsre Seele mit  
 Ehrfurcht  
 Und mit Staunen erfüllt? . . . Doch hatt' er nur  
 angefangen  
 Ueber sie durch die Gewalt der siegenden Wahrheit  
 zu herrschen.  
 Wie ein Sturm, der beginnt, mit gehaltner Stärke  
 noch wehet,

Noch

Noch den kühleren Wald nicht ganz füllt; Stille ruhet  
 Noch in seinen Thalen, noch liegen blässere Schatten,  
 Ganz ist die Sonne noch nicht von des Sturmes  
 Wolken umnachtet!

Also begann ihr erhabner Gefährt. Nicht lange,  
 so führt' er

Sie in die Tiefen der Offenbarung hinab. Den  
 Mesias

Zeigt' er ihnen, ein Redner Gottes, in jeder der  
 Tiefen.

Und sie vermochten nicht mehr zu widerstehen. So  
 reißt sich

Durch den Wald der stärkere Sturm. Die Bäume  
 des Waldes

Zittern, rauschen mit Ungestüm alle, beugen sich alle,  
 Vor dem herrschenden Sturme, den Donnerwolken,  
 und Fluten

Himmelsstürzender Meere, von Berge begleiten zu Berge!  
 Und sie standen ermattet, und baten um Ruh, und  
 wischten

Sich den Schweiß von der glühenden Stirn; . . .  
 Mann Gottes! wir kennen

Zwar dich nicht; doch bist du, o den wir mit  
 Ehrfurcht anschauen,

Wahrlich ein göttlicher Mann! Bleib, ach! und  
 laß an der Kühle

Dieses Brunnen uns ruhn! . . . Sie setzten sich  
 neben einander,

Gegen sie über der göttliche Fremdling. Er redet  
 ist sanfter,

Redete

Redete von der Liebe des Sohns zu den Menschen;  
der Liebe

Seiner Menschen zu ihm. Sie dachten des groß-  
sen Hirten

Tod, mit heiterer Seele; gelobt von inniger Ruhe  
Wie nach einem strahlenden Tage, die Abends-  
dämmerung

Luftiger über die Müden sich geußt; so goß er  
Erquickung

In ihr Herz. . . . Und liebt ihr ihn auch? Dieß  
fragt' er sie jezo.

Sollten wir ihn nicht lieben? . . . Sie sprachens  
mit eilender Stimme.

Habt ihr ihn immer geliebt? . . . Wir verz-  
ließen ihn, als sie zum Tod' ihn  
Führten, hinauf zum Kreuz! das verstummende  
Lamm, zum Altare!

Da verließen wir ihn! . . . Doch jezo, da ihr es  
wisset,

Daß er um eurentwillen gestorben ist! wolltet ihr jezo,  
Auch um seinentwillen, wenn er es foderte, sterben!

O du Theurer! wir hoffen zu Gott, der Lief-  
bende würd uns

Stärken, daß wir es könnten! Allein, o zürne,  
mit Ehrfurcht

Fragen wir, zürne nicht! Ist er auferstanden? du  
weißt ja

Alles von ihm, und dürfen wir uns, Mann Got-  
tes, des Heils freun,

Jesus

Jesus Christus wiederzusehn? . . . Der Wanderer  
sagte:

Josephs Brüder erkannten ihn nicht! Doch der  
Wonn' und des Weinens  
Selige Stunde kam, und Joseph vermochte nicht  
länger

Sich zu halten, und weinete laut! . . . Er sagt' es,  
erhub sich,

Ging. Sie folgten ihm freudig erschrocken, in  
Zweifel verloren,

Was sie glauben? nicht glauben sollten? Er wars  
ja doch Selbst nicht!

Aber ein Engel vielleicht? Sie standen wieder . . .  
Ach, dürfen

Wir noch Einmal, o du, den wir nicht kennen,  
dich fragen?

Zwar nicht kennen, doch den wir unaussprechlich  
verehren,

Unausprechlicher lieben! wer bist du? o sage, wer  
bist du?

Aber wir dürfen dich nicht umarmen! O sag es  
uns: Bist du

Einer der Engel vielleicht, die am Grab erschie-  
nen? . . . Umarmt mich!

Und sie umarmten ihn lang, und weinten an  
seinem Halse.

Jetzt nahten sie Emaus. . . Meine Brüder, ich gehe  
Nun zu den Meinen. So sprach ihr Begleiter. Ihr  
seheth, mein Weg zieht

Hier

Hier durch Emaus sich. . . . O bleib bey uns, du  
Geliebter!

Sieh, es will Abend werden. Der Tag hat schon  
sich geneiget.

Und sie hielten ihn zitternd bey beyden Hän-  
den, und baten.

Last mich! die Meinen sind fern. Sie warten meis-  
ner mit Schmerze.

Sie, Mann Gottes, haben dich immer. Da  
siehst ja, wie herzlich

Wir dich lieben. O bleib! Und warum wolltest  
du, Theurer!

Dich in der Nacht Gefahren begeben? Auch mußt  
du von Jesus

Noch mit uns reden! O bleib bey uns! . . . So  
will ich denn bleiben,

Meine Brüder. . . . Kleophas dankte, mit Freud' in  
den Blicken,

Nicht mit Worten, und eilte voran, ein Mahl zu  
bereiten.

Kleophas hat, so heißt mein Gefährt der red-  
liche Jüngling,

Seine Hütt' in Emaus, deren Eingang der Schatten  
Dichter Bäume bedeckt. Ein reiner labender Quell  
rinnt,

Wo der Schatten am lustigsten kühlte. Er eilte,  
das sah ich,

Etwas Speise für uns zu bereiten, und unsere  
Herzen

Mit

Mit dem Wenigen, das er hat, zu erquickten.  
O stiller  
Heiterer Abend, nach diesen Tagen der Angst und  
des Trauens!  
Und, o Dank dir, göttlicher Mann! du würdigst  
uns, lehrest  
Ein bey uns, verachtest die niedrige Hütte der  
Einfalt  
Und der Dürstigkeit nicht. Da Jesus Christus  
noch lebte,  
War er, wie du, ein Menschenfreund, der zur Des  
muth in Staube  
Nieder sich ließ, und gern mit seiner Weisheit  
uns labte.  
Doch ich schweige von ihm. Denn über das alles  
erhaben,  
Was ich von ihm zu sagen vermag, war Jesus  
Christus!  
Engel dienten ihm. Doch seiner Niedrigkeit Ursach  
Scheint mir erstaunlicher, als mir seine Niedrig  
keit selbst schien.  
Aber also geschah des Ewigen Wille. Den Vätern  
Hat er schon die Tiefen des künftigen Wunders  
eröffnet.  
Möcht ich mein Leben mit dir, Mann Gottes, les  
ben! und möchtest  
Du mich lehren, wie ich es dem himmlischen Sün  
deversöhner,  
Nacht nach meiner Seele Verlangen, heiligen könnte!

Denn ach, daurenden Dank, den innigsten, liebe-  
vollsten,  
Herzlichsten Dank verdienet von uns, der unsere  
Sünde

Also versöhnt, und, bis zu diesem Tode, geliebt hat.  
Und schon naheten sie Kleophas Hütte. Sie sahn,  
er entschöpfte

Wasser zum Trinken der Mündung des Quells,  
dann setzt' er es eilend

Bei sich nieder, und wusch balsamische duftende  
Kräuter.

Seine Hand umflossen mitabgerissene Blumen;  
Einige glitten hinab mit des werdenden Baches  
Gelispel;

Aber er sah Matthias, und sah den göttlichen  
Fremdling

Nahen, und schnell sprang er auf. . . . Sey mir,  
Mann Gottes, willkommen!

Alle dein Segen, mit dem der Herr dich segnete,  
gehe,

Du Mann Gottes, mit dir in meine Hütte. . . .  
Matthias

Folgt', und trug das Gefäß, und darinn die le-  
bende Quelle,

Mit der träufelnden Kräuter Erfrischung. Kleo-  
phas hatte

Schon den unbelasteten Tisch mit dem ganzen  
Reichthum

Seiner Hütte besetzt, mit Milch, und Honig, und  
Feigen,

Und

Und mit stärkendem Brodt, und herzerfreuendem  
Weine;

Hatte die Teppiche schon umhergebreytet. Sie legten  
Sich zu dem Mahle, der Fremdling allein, sie ges  
gen ihn über.

Und der Fremdling begann auf sie sein Auge zu  
richten

Ernst, und freudig. Mit Ruhe, mit Dank, mit  
fehrlichem Anstand,

Hielt er das Brodt; so pflegt' es Jesus zu halten!  
und blickte

Still gen Himmel; so pflegte gen Himmel Jesus  
zu blicken!

Und sie starrten sich an, und ihn. Er betete. Jesus  
War die Stimme des Betenden! und, auf Einmal,  
das Antlitz

Jesus Christus des Betenden Antlitz! Er betet' also:  
Unser Vater im Himmel sey für die Gabe  
gepriesen,

Die er mild' uns gibt, den dürstigen Leib zu er  
halten.

Vielen scheint sie gering; doch hat, mit eben der  
Allmacht,

Welche die Himmel erschuf, sie unser Vater bereitet.

Uch! auch seine Worte so gar! Und bleich  
vor Freude

Sanken sie hin, mit anzubeten. Er redete wieder:

Preis sey ihm! Er rief der Sonn', uns zu  
leuchten, dem Monde,

Von der Stirne der Müden den Schweiß zu trocken.  
 Er schuf uns  
 Unser tägliches Brodt. Preis sey ihm, und Anbetung!

Jetzt brach er das Brodt, und gab es ihnen.  
 Sie nahmens  
 Bleicher vor Freuden, und blickten ihn an, und  
 wollten reden;  
 Konnten nicht reden! Er sah sie noch Einmal mit  
 segnender Huld an,  
 Und verließ sie. Da sprangen sie auf, und folgten  
 ihm, eilten,  
 Suchten, und fanden ihn nicht. Sie kamen mit  
 Ruhe zurücke.

Ja, wir sehn ihn noch wieder! Ich bin im  
 Himmel, Geliebter,  
 Nicht auf der Erd', im Himmel! ach, Kleophas!...  
 Kleophas sank ihm  
 An sein Herz, und schwieg. Darauf umarmt' er  
 ihn feurig,  
 Hielt ihn lang, und umarmt' ihn von neuem. . . .  
 Matthias, o brannte  
 Unser Herz nicht in uns, da er auf dem Wege von  
 Gott sprach?  
 Da er die Offenbarung uns aufschloß? . . . Aber  
 wir säumen?

Echon ergriff er den Stab. Auch thats Mat-  
 thias. Sie gingen.  
 Unterdeß da die Beyden von Emaus eilten, bes-  
 sprachen

Petrus

Petrus, und Didymus sich. . . . Verbirg's denn ih-  
nen, o Thomas!

Ach, betrübe nicht so, die glauben wollen, und lösche  
Diesen schwachen Funken in ihnen nicht aus! Gen  
Himmel

Kömt' er flammen; du löschest ihn aus. . . . So  
soll ich denn, Simon,  
Unsern Freunden nicht mehr, was ich denke, sagen?  
verschweigen

Meiner Traurigkeit Angst? Was hilft es ihnen,  
zu wähen,

Und von dem freudigen Wahne mit desto größerem  
Trauen

Aufzuwachen, je froher der süßbetäubende Wahn war?

Nenn' es nicht Wahn, mein Bruder! Bey dem,  
der ewig lebet!

Ach bey Jesus, der todt war, und ewig lebet!  
beschwör' ich

Dich, mein Bruder, nenne nicht Wahn, was die  
Rechte Jehova

That! nicht dieser erstaunlichen Herrlichkeit Offens-  
barung!

Heilig ist jene Stätte, wo ich ihn sahe. Da brannte  
Mir der Busch! da sah ich im Busche die Herr-  
lichkeit Gottes!

Da, da war die Pforte des offnen Himmels!  
Hier stehn wir!

Schau die Zeugen um dich! hier stehn wir Alle,  
die Neune!

Magdale dann! dann ich! Wir haben den Göttlichen lebend,  
 Lebend haben wir ihn, nicht todt mehr, alle gesehen!

Meine Seele bewegt sich in mir vor Begeh-  
 muth, indem ich  
 Deine Traurigkeit seh, sprach Magdalena Maria,  
 Deiner grübelnden Zweifel zu qualenvolle Gedanken.  
 Habe Mitleid mit ihm, mit deinem Jünger, Er-  
 standner,  
 Mitleid! Er zweifelt aus Angst dein Jünger, aus  
 Jammer der Seele;  
 Nicht aus bösem Herzen. Zerstoß das zerstoffene  
 Rohr nicht.  
 Lösche den glimmenden Locht nicht aus. Erbarme,  
 Rabbuni,  
 Seiner dich, wie du dich meiner erbarmtest! Ach  
 Thomas,  
 Meinst du, daß ein Engel im Himmel mit dieser  
 Stimme,  
 Dieser Wonne Stimme des ewigen Lebens, die Chöre  
 Himmlischer Psalmen ertönen nicht so! zu reden  
 vermöge?  
 Wie der Todtenerwecker, der Auferstandne, beim  
 Namen  
 Mich, ich lechzte wie du, ihn zu sehn, beim Na-  
 men mich nannte!

Eurer Entzückungen Ungestüm stürzt mich Ver-  
 lassen noch tiefer

In die Tiefen der Angst, die meine Seele ver-  
schlingen!

Blendete sich die Hefigkeit nicht, mit welcher ihr  
redet?

Thomas sprach mit innigem Grame, der Thrä-  
nen zurückhielt.

Simon rang die gefalteten Hände, ward ernster,  
und sagte:

Deine blendet sich nur, mit der du zweifelst!  
Wir sahen!

Und wir wurden entzückt! Wer ist im Himmel,  
und flammet

Nicht in Entzückungen auf? Du siehst nichts! schaf-  
fest dir Schatten,

Bange Bilder von Gräbern und Nacht, erschrez-  
kende Zweifel!

Redest entflammter davon, als wir von dem Auf-  
erstandnen,

Den wir sahen, und hörten, und dessen Leib wir  
berührten!

Der mit aller seiner Erbarmung, die wir an ihm  
kannten,

Sich uns offenbarte, die du vordem an ihm kanntest.

Geh zu den Sadducäern zurück, und glaube mit  
ihnen,

Daß kein Engel, noch Geist sey, noch Auferstehung  
vom Tode!

Mit den Worten entstürzten dem Auge Didymus  
Thränen.

Salome sah es, und wollt' ihn trösten. Indem  
 sie zu reden  
 Ansing, sagte der Jünger: Verstoß mich so nicht,  
 Geliebter!  
 Ach, ich liebe, wie du, den gekreuzigten, göttli-  
 chen Todten,  
 Simon Petrus. Izt redete Salome. Kindert,  
 ihr Lieben,  
 Seinen Schmerz. Ihr sehet, wie viel der Ges-  
 ängstete leidet.  
 Thomas, mein Bruder, den du den göttlichen Tod-  
 ten nanntest,  
 Sollt' aus dieser Irre nicht er dir die Seele zu  
 führen,  
 Nicht aus diesem Jammer das Herz zu reissen  
 vermögen?  
 Er, des Todesmut an dem Kreuze von eben der  
 Höheit  
 Zeugte, von der die Unsterblichkeit zeugt, dieß Le-  
 ben der Engel,  
 Dem er auferstand! . . . Ja, dieses Leben der Engel!  
 Sprachten ihre Begleiterinnen. Unsterblichkeit war es,  
 Diese sahn wir an ihm. Zwar, nicht wie Gabriel,  
 strahl't er,  
 Nicht wie die Engel bey seiner Geburt um Beth-  
 lehems Hütte;  
 Aber was anders, als da er mit uns in dem Le-  
 ben am Grabe  
 Unser Erbarmen lebte, war nun in des Göttlichen  
 Antlitz!

Euch nur erschiene der Herr? nicht mir? von  
 mir will ich schweigen!  
 Nicht der weinenden Mutter? Nicht ihrem Sohne  
 Johannes?  
 Dem nicht, den er der heiligen Mutter am Kreuze  
 zum Sohne,  
 Der nicht, die er dem Sohne zur Mutter in sei-  
 nem Blut gab?

Also sprachen sie untereinander. Die Hörenden  
 rissen  
 Mächtige Zweifel iht fort, dann wieder siegender  
 Glaube.  
 Beyde wechselten oft, und durchstammten die Seele.  
 Wenn Petrus,  
 Wenn die freudigen Zeuginnen redten, wenn Ma-  
 gdale redte;  
 Gingen sie auf dem Meere! wenn Didymus redte,  
 sanken  
 Sie vor der kommenden Woge. Der zweifelnde  
 Jünger verließ sie  
 Und Jerusalem, ging zu den fernsten Gräbern des  
 Delbergs,  
 Sich im Einsamen dort in seiner Traurigkeit  
 Quaalen  
 Tiefer zu stürzen. Er wollte das nicht; er wollte  
 die müde,  
 Tiefverwundete Seele durch Ruh der Einsamkeit  
 lindern.  
 Einen Becher der Freuden hat in der Rechten;  
 der Linken

Einen wütenden Dolch die Einsamkeit, reicht dem  
Beglückten

Ihren Becher; dem Leidenden reicht sie den wü-  
tenden Dolch hin!

In der nächstlichen eines der fernen Todtengewölbe  
War jetzt Thomas gekommen; und seiner Traurig-  
keit Lasten

Burden schwerer auf ihm, die Gedanken schwär-  
zer, des Herzens

Quaalen trostbedürftiger. Seine Seel' arbeitet,  
Sich aus diesen Tiefen, die stets mehr sanken,  
zu heben;

Und arbeitet umsonst. Hätt' er nicht zu Gott sich  
gewendet,

Zu der einzigen Stütze des Müden; er wäre erlegen!

Zu dem einzigen Stabe, wenn wir in Finsterniß  
wandeln,

Und, an das weichende Rohr nur unserer Tröstung,  
uns lehnen.

Thomas empfand. So wendet' er sich zu dem,  
der allein hilft:

Gott! Verborgner! zu dir, wie sehr auch Dun-  
kel die Tiefen

Deines Rathes bedeckt, zu dir nur kann, in dem  
Zagen

Ihrer Traurigkeit, meine verwundete Seele sich  
wenden!

Nacht sind seine Pfade; der Weg, den ich wandl', ist  
noch mehr Nacht,

Als die Pfade des Todes! Unauszuforschender  
 Herrscher  
 Dessen, was ist, und was seyn wird! ach schau  
 herunter ins Elend,  
 Schau auf mich, der ein Wurm in Mitternächten  
 sich windet.  
 Hätt ich dich nicht, und starrete mein hülfeverlan-  
 gendes Auge,  
 Einziger Fels, nach dir nicht empor; die gerügnen,  
 die matten,  
 Ausgebreiteten Hände nach dir nicht empor; so  
 wär ich  
 Lange der Angst der wütenden Zweifel erlegen!  
 ich wäre  
 Schon vergangen! . . . Wie sie, die um ihn jetzt  
 blutet, ihn liebte  
 Meine Seele, wie sie an ihm hieng, das weißt  
 du, Jehova!  
 Weißt, Er war mir Alles; Du hattest ihn, Vater,  
 mit jeder  
 Deiner Gnaden zu uns gesendet, mit jeder Er-  
 barmung!  
 Alles war er mir! den hast du kreuzigen lassen,  
 Sterben! Ach, er ist todt! mir mehr, wie den Ue-  
 brigen allen  
 Todt! . . . O Mitternacht, die ihn auf der Schäs-  
 delhöh deckt,  
 Oder in einer noch dunkleren Gruft, die der Erd-  
 Erschütterung  
 Nicht zerrüttete, möchtest bey ihm auch mich du decken!  
 Möcht

Möcht' ich liegen bey ihm, und schlummern, müde  
 von Wunden  
 Meiner Seele! . . . So bin ich ohn' ihn denn?  
 Ich leb', und ich sterbe,  
 Ach ohn' ihn? du schreckliche Nacht, die mich rings-  
 um einschließt,  
 Wehe mir! ohn' ihn! auf Gebirgen, Gebirg', und  
 Abgrund  
 Dicht an Abgrund, schreckliche Nacht! . . . Mein  
 dunkles Gefühl, ach!  
 Warum quälest auch du mich: Er würde mir einst  
 noch mehr seyn,  
 Als er mir war? warum durchgräbst auch du mir  
 die Seele?  
 Bist du unsterblich, o Seel' in mir, o fallt mich  
 entflohne,  
 Schwarze Zweifel, mit eurem Grimme nicht an,  
 und wüthet,  
 Wüthet nicht wieder! o die du in mir unsterblich  
 bist, Seele,  
 Tief, zu tief, zu jammervoll ist dein Elend! zerrisne,  
 Wundenvolle, du bist ohn' ihn! . . . So hättest du  
 an ihm denn  
 Keinen Theil, elende, so lang ich im Staube mich  
 krümme?  
 Aber vielleicht ist er auch todt mein Helfer? . . .  
 Wie kenn' ich  
 Ueber dem Grabe die dunkleren Labyrinth, die bängern  
 Schwermutsvolleren Pfade, zu denen des Todes  
 Thal führt,

Da ich die trüben Wege des Lebens im Staube  
nicht kenne?

Gott auf Ebal! auf Sinai Gott! im Donner!  
im Sturme!

Vater! wo ist dein Sohn? Wo säumte dein Don-  
ner? wo schliefen

Deine Wetter? als nun das hohe Kreuz sich em-  
porhub!

Zwar sie zitterte laut in ihrem Entsetzen die Erde,  
Warf die Felsen von sich, daß die Himmel erschol-  
len, und Aller

Zagende Seele vom Schrecken vor dem, daß ges-  
schah, zermalmt ward;

Aber da war er todt! Kein Fels erreichte die  
Würger,

Keine Kluft verschlang ihr Gebein! . . . Allmächtiger  
Vater!

Gott durch des Engels Bericht, der die Erstge-  
bohrnen Aegyptus

Echlug, doch die blutbesprengten Hütten in Rams-  
ses vorbeuging!

Gott im Strome, der stand, daß Israel wunder-  
bar durchzog!

Dann um Jericho Gott, daß deiner Heere Posaunen,  
Daß sie die hohe thürmende Stadt in das Palm-  
thal stürzten!

Herr, Herr! Gott, barmherzig, und gnädig, daß  
Moses Gebeine

Nicht zu Staube wurden, als er, in die Höle  
verborgen,

Mit

Mit Andeutung von fern, Gott! deiner Herrlich-  
 keit nachsah.  
 Gott mit deinem Sohne, daß er auf dem Meere  
 daher ging,  
 Hoch auf der offenen Woge, mit ihm sein glau-  
 bender Jünger!  
 Blinden das Aug' aufthat, daß die Schöpfung es  
 sah, und ihn sah,  
 Ach zu dem erstenmale! Den todten Geliebten ers-  
 weckt' er,  
 Ihn, der schon zu verwesen begann! Der weinens  
 den Mutter  
 Gab er dich, mein Semida, wieder. Da weinte  
 sie Freude!  
 Gott mit deinem Sohne, daß er, mit himmlis-  
 cher Ruhe,  
 Dieser Unterwerfung, die fürchterlichsten der Leiden  
 Aushielt, Schmach, auf Schmach, ach Wunden, auf  
 Wunden! auf Tod, Tod!  
 Gott-Welltrichter, wo ist dein Sohn? . . . Erbar-  
 mender, wirst du?  
 Oder wird er mich wecken von dieser Traurigkeit  
 Tode?  
 Diesem Graun, den Finsternissen der quälenden  
 Zweifel?  
 Wo? wo wend ich mich hin? Er liegt, und ver-  
 weset! und, Gott, du,  
 Ach, du schweigst mir! Ich dürste, kaum bin ich noch!  
 lechze nach Hülfe!

Auferstanden war er? . . . An diesem sinkenden  
Halme  
Soll ich mich halten, Verborgner! da alle deine  
Fluten  
Ueber die Seele mir gehn? . . . So stammelt' er  
noch, verstummte,  
Faltete fester die Hand', und rang sie. Ach! möcht'  
ich ruhen  
Hier in einem der Gräber! Er würde mich nun  
nicht erwecken.  
Und wie möcht ich zurück in ein Leben kommen,  
in welchem  
Er nicht ist! Glückselige Todte, die neben mir  
schlummern,  
Kanntet ihr Jesus Christus? Wenn ihr den Göttlich-  
chen kanntet,  
Viel glückseliger noch! Wenn ihr ihn kanntet, und  
liebtet;  
Ach seyd ihr bey ihm! Allein ihr verstummt mir,  
ach alles  
Ist mir verstummt! . . . Verdorrtes Gebein, das hier  
um mich Staub wird,  
Wenn du dereinst die Stimme des Herrn ver-  
nimmst, und erwachest;  
Gehet der Tag der Herrlichkeit auf, an welchem  
Jehova  
Dir zu rufen, dich würdigt: Ich will dich mit  
Odem des Lebens  
Wieder beseelen! ach dann erwach ich mit dir! es  
erwachen

Seine

Seine Gebeine, die zwar der Kreuziger Wut nicht  
 zermalnte ;  
 Aber die doch in dem Schoosse der Nacht und der  
 Erde verwesten !  
 Dann! . . . O welche Reihen , vielleicht von Ewige  
 leiten ,  
 Eh ich erwache ! doch bis zu dem Tod ist nicht  
 lange ! Des Lebens  
 Zeit ist flüchtig und kurz , ein Traum , ein Flug ,  
 ein Gedanke ! . . .  
 Doch nur wenn es vorübergeeilt ist ! Liegt auf der  
 Schulter  
 Seine Last uns noch , wie langsamträg' ist das  
 Leben !  
 Und ein Leben , wie meins , gelebt ohn' ihn ! O  
 vernimmst du  
 Hier aus der Mitternacht o du , der das Ohr ge-  
 macht hat ,  
 Eines Lebenden Jammern , der nach dem Tode  
 dürstet ?  
 Seyd mir gesegnet , ihr übrigen Freunde des Tode-  
 ten am Kreuze ,  
 Seyd nur zu eurer Ruhe gesegnet ! Ihr wähnt  
 ihn erstanden .  
 Und ihr freut euch nicht minder , obwohl ein Traum  
 euch getäuscht hat ,  
 Ach ein seliger Traum , wie die Seele Jakobs  
 erquickte ,  
 Zwar so wahr nicht ; allein der euch mit Wonne ,  
 wie ihn , labt !

Nein,

Nein, ich will nicht weinen! . . . O du, der das  
   Auge gemacht hat,  
 Und den Jammer erblickt, der mir in dem Inner-  
   sten wüthet!  
 Daß ich mich freute, wie sie, war nicht dein gött-  
   licher Wille.  
 Ich Verlafner, wie würd ich mich freuen! Ach,  
   wenn ich ihn sähe;  
 Sterben, nicht leben würd ich! Mit erschütternder  
   Stimme der Wonne  
 Würd ich entgegen ihm rufen, in Rufe verstummen,  
   und sterben!  
 Aber ich werde ja doch bald sterben! Durch meine  
   Seele  
 Gingst du ja auch, o Schwert, das durch die  
   Seele der Mutter  
 Ging! Geheilt wird die Wunde der Mutter; mei-  
   ne blutet!  
 Ach so erscheine mir denn, wosfern du erscheinst.  
   Erscheine?  
 Welche Bitte! zurück von diesem blendenden Wahne,  
 Meine Seele! Was steigst du empor, um tiefer zu  
   sinken?  
 Ja, er kann es, er kann aus den Schatten des  
   Todes heraufgehn;  
 Wenn er will! Wie kann er wollen? Zu ster-  
   ben, um Stunden  
 Todt zu seyn? nur wenige Stunden? Er wäre  
   vom Kreuze,

Hätt er leben gewollt, triumphirend herunter ge-  
stiegen!

Würdest du mir nicht erscheinen, wofern du leb-  
test? wer schmachtet

So nach Ueberzeugung, als ich? du würdest! du  
lebst nicht!

Wenn ich dich sehe, so glaub ich! Ja, wenn ich  
in deine Wunden

Meine Rechte lege; doch hat ein Erstandner Wunden?

Wenn ich mit bebendem Arm um deine Füße mich  
winde,

Und sie halte; dann will ich glauben! Ich werde  
nicht glauben!

Denn ich werde mich, Herr, um deine Füße nicht  
winden,

Und sie halten! denn, ach, du bist gestorben, und  
lebst nicht!

Nur erst einige Stunden, da war er mit uns noch  
am Kidron,

Dann . . . wie schnell ist die Zeit bis zum Kreuze  
vorübergegangen!

Und, wie ist mir? da starb er! wie schnell! Ach  
ist er gestorben?

Ja, er ist gestorben! er ist begraben! und nun  
schon

Wieder in einer andern Höle des Todes begraben!

Ach, verlaß mich nicht ganz, o Christus Vater,  
und meiner!

Ich vergehe vor Angst! . . . Er ruft's mit gebroch-  
nen Worten,

Schwankt,

Schwankt', und hielt an ein Felsstück sich, das  
 von einem der Gräber  
 Stürzt', als der Vorhang riß, und der Staub  
 der bebenden Erde  
 Ueber Jerusalem zog, und ihrer Mauern Gebirge  
 In Entsetzen verhüllte. Der Traurende hielt an  
 dem Felsen  
 Sich mit ermüdetem Arme noch, da der Finster-  
 niß Stille  
 Eine Stimme durchscholl, die immer näher heraufkam.

Wessen ist diese Klage, die aus den Gräbern  
 hervorschallt?  
 Hat dich ein Mörder verwundet? und kann ich  
 dir helfen, o Fremdling?  
 Rede! wo bist du? Ich will dir deine Wunde  
 verbinden.

Didymus redete nicht. Wo bist du? Ich  
 hörte die Stimme  
 Deiner Angst, und bin, daß ich dir helfe, ge-  
 kommen.  
 Fremdling, ich bin kein Mörder! Ich hörte fern  
 in dem Thale,  
 Daß du jammertest! Sieh, ich bin dein Retter,  
 wofern dich  
 Menschen zu retten vermögen! ... Ich freue mich,  
 sagte Thomas,  
 Wer du auch seyst, daß du, o Wandrer, ein reds-  
 liches Herz hast.

Sey gesegnet, und geh, wohin dich dein nächstlicher Weg ruft.

Zarte, blühende Kinder, und ihre liebende Mutter  
Warten deiner vielleicht. Du kannst mir nicht helfen. Die Wunden

Ueber die du mich jammern gehört, sind Wunden  
der Seele!

Wunden der Seele, mein Bruder? antwortet die nähere Stimme,  
Strecke die Hand nach mir aus, daß ich dich finde,  
de, Geliebter!

Dich umarme! Didymus that's. Sie umarmten  
einander.

Bist du ein Israelit, o Wanderer? einer der  
Männer,  
Die zu dem Fest von den Inseln herauf nach Jerusalem kommen?

Und wie heißet dein Namen? . . . Ich bin der  
Söhne von Jacob

Einer. Ich komm aus fernen, sehr fernen Landen.  
Mein Nam' ist

Joseph; und deiner, mein Bruder? . . . Mein  
Name, Joseph, ist Thomas.

Aber was weilen wir hier im Schauer der  
Nacht und der Gräber,  
Thomas? O komm, laß uns aus dieser dunkleren  
Nacht gehn.

Diese Stille, die Dunkelheit wirft noch schwärzere  
Schatten

Auf die Bilder der Angst, die deine Seele bewölken.  
Diese

Diese Still, o Joseph, und diese noch schwär-  
 zeren Schatten,  
 Diese Bilder der Angst, die meine Seele bewölken,  
 Diese lieb' ich, liebe noch mehr den Tod und die  
 Gräber!  
 Hätte die Erde mich nur in ihre Hütten des Fries-  
 dens  
 Aufgenommen; so wär ich nicht mehr der Söhne  
 des Elends  
 Letzter! läg' ich nicht mehr, in des Jammers Tie-  
 fen, der tieffte!

Thomas, mein Bruder, o heb aus diesem  
 Staube dein Haupt auf,  
 Schau gen Himmel, und lerne mit Furcht und  
 Zittern klagen!  
 Freuen sollen wir uns mit Furcht und Zittern,  
 so sollen  
 Wir auch klagen! Wer ist es, der das Elend zus-  
 ließ?  
 Ist es nicht der, der uns zu dem ewigen Leben  
 gemacht hat?  
 Sinn' ihm nach, wenn jetzt zu des Allerheiligsten  
 Ohre  
 Deiner Klagen Geschrey mit ihrem Ungestüme  
 Räm', und sich unter die Chöre der Dankenden  
 mischt', und die Wonne  
 Ihrer Freudenthränen und Halleluia entweihete!  
 Kann denn Gott nicht erretten? und will denn  
 Gott nicht erretten?

Verne mit Furcht, ich sag' es noch Einmal, lerne  
 mit Zittern  
 Trauren! Es ist der stets Anbetungswürdige, der  
 uns  
 Elend sendet. Verehre, mein Bruder, den gött-  
 lichen Boten!

Joseph, du bist ein Mann nach meinem Her-  
 zen. Indem du  
 Von dem Ewigen sprichst, wird deine Seele zur  
 Flamme!  
 Werde mit Freude von Gott, und werde mit  
 Schmerze gesegnet,  
 Aber mit keinem Schmerze, wie meiner ist! Ach  
 du erlägest  
 Dann, wie ich erliege! . . . So rede denn, nen-  
 ne die Lasten,  
 Welche dich niederstürzen! . . . Ja, welche mich  
 niederstürzen!  
 Kanntest du ihn? Doch was sag' ich zuerst? was  
 zuletzt? O du kanntest  
 Jesus, den Göttlichen nicht! Wie lange verweilst  
 du in Juda?

Wenige Tage nur erst. Doch sind stets Bo-  
 ten aus Juda  
 Nach den Hütten der Freude gekommen, in wels-  
 chen ich wohne.  
 Und die haben mit uns von Jesus, dem Sohne  
 Jehova,  
 Viel geredet. Zuletzt sind wir herunter gekommen,  
 Jesus

Jesus sterben zu sehn, und auferstehen vom  
Tode!

Auferstehen vom Tode? Wer bist du, Jo-  
seph? . . . Auch hatt' ich,  
Didymus, einen vertrauten Freund in Juda, von  
dem ich

Lange getrennt war, er trennte sich schon im Lan-  
de des Nilus.

Den gab mir der Göttliche wieder, indem er, in  
Schrecken

Und Erdbeben nicht mehr, noch Finsternissen das  
herging;

Jünger, indem er vom Kidron in sanftem Säus-  
seln heraufkam,

Gab er mir meinen vertrauteren Freund, den  
lange verlornen,

Und nun ewigen Freund. Doch ich muß dich jezo  
verlassen;

Aber ich komme zurück, mein Bruder, und sehe  
dich wieder.

Joseph, bleib! Wo bist du, o Joseph? wo  
bist du? Ach, haben

Diesen Namen auch Engel? Den süßen Namen des  
Lieblings

Seines Vaters, und Gottes? Nur Einen Laut  
noch, o Joseph,

Deiner himmlischen Stimme nur Einen! Allein du  
schweigst mir!

Darf ich, wie du mich nanntest, dich nennen? mein  
Bruder! du schweigst mir!

Wo, wo gehest du hin? wo bist du? Ach, ohne  
 Mitleid,  
 Fährst du fort, mich nicht zu hören! . . . Er ist  
 kein Engel!  
 Könnte so hart ein Engel seyn? das können nur  
 Menschen!  
 Aber . . . er wohnt in Hütten der Freude! . . .  
 Die Boten aus Juda,  
 Die von dem Göttlichen sprachen! . . . Wer sind  
 die Boten aus Juda?  
 Sandte sie Gott? . . . Gewiß, der Herr kann En-  
 gel aus Juda  
 Zu den Himmlischen senden. Er kam herunter.  
 Vom Himmel? . . .  
 Jesus sterben zu sehn! So wußten die Boten aus  
 Juda  
 Was geschah vorher? Und auferstehen vom Tod  
 de! . . .  
 Aber dieses geschah ja nicht! Wer kann ihn be-  
 greifen!  
 Jünger neumet er mich? und dann ist Jesus vom  
 Kidron  
 Im Erdbeben nicht mehr, ist in sanftem Säufeln,  
 gekommen,  
 Einen vertrauteren Freund auf immer ihm wieder  
 zu geben?  
 Aber wenn? eh er starb? Warum denn in sanfts-  
 tem Säufeln?  
 Auch da säufelt es sanft, und die Woge schwieg,  
 da von neuem  
 Unser

Unser Leben Er uns gab, und jeden dem andern.  
Doch Erdbeben ist nur nach seinem Tode gewesen.  
Also hätt er ihm erst den lange verloren, und  
jeko

Ewigen Freund, nach seinem Tode, wieder gegeben?  
Und so thät er, auch todt, der Gnade Wunder,  
und hülfe?

Aber warum denn todt? Sah ihn nicht Joseph  
erstanden?

Nein, ich begreif ihn nicht! . . . War Jesus er-  
standen; wie wüßt es

Selbst ein Engel vorher? Auch Gottes geheimstes  
Geheimniß

Wüßten die Engel? Es hätte vor ihnen der Uner-  
forschte

Nichts verborgnes? . . . Je weiter ich forsche, je  
tiefer versink ich!

Aber wacht' ich auch wirklich? Ermattet' ich nicht  
an dem Felsen,

Da ich mich hielt, und beynah nicht mehr mir  
meiner bewußt war?

Ja, ich bin niedergesunken, und eingeschlummert,  
und habe

Diesen Fremdling im Traume gesehn! Er war ja  
voll Mitleid;

Warum war er auf Einmal gestohn? So entstiegen  
nur Träume,

Aber kein redlicher Freund, Mensch, oder Engel?  
Nun seh ichs,

Nun erfahr' ich es selbst, was tiefe Traurigkeit wirkt,  
Und wie die Andern sich täuschen, wenn sie Er-  
scheinungen sehen.

Glückliche! die ihr euch täuscht, und eure tröstlichen  
Schatten

Wandelt in wahre Gestalt! . . . Doch ich gehe den  
Weg, den mich Gott führt!

Sind nur meine Betäubung, und ihre Qualen  
vorüber;

So geh ich den Weg mit Ruhe, den Gott mich  
leitet.

Finsterniß sey er, und Dunkel und Nacht; Er  
führet! ich gehe!

Also entschloß sich Thomas, und horchte nach  
dem Geräusche

Ridrons, hinunter zu gehn, und zu ruhn in Geth-  
semane's Hütten.

Hinter ihm hatte, da er der Jünger Vers-  
ammlung verlassen,

Einer die Thüre geschlossen. Als dieser wieder  
zurückkam,

Sagt' er zu der Versammlung: Ich habe die Thü-  
re geschlossen,

Daß wir entrinnen, wosern die Priester senden.  
Denn glaubt nicht,

Daß ihr wütender Durst mit Jesus Blute ge-  
stillt sey.

Da sprach Kephas: Ich will nicht, daß ihr die  
Thüre verschließet.

Mögen

Mögen sie ihre Schaaren doch senden. Der Herr  
ist erstanden!

Aber sie haben ja selbst den nun Erstandnen  
getödtet!

Nun so will ich sterben, wosern es sein göttlicher  
Will' ist!

Schließt die Thüre nicht! Kleinmuth, wie die, ent-  
ehret den Erstandnen!

Müssen wir sterben, o Simon, so helfen ge-  
schlossene Thüren

Uns ja nicht. Allein daß zu kühn in Gefahr wir  
uns wagen,

Ist der Wille des Herrn nicht; und Rettung über  
die Mauer

Ist in unsrer Gewalt, wenn die Thüre die Wü-  
tenden aufhält!

Ist in unsrer Gewalt, wenn der Herr die Wü-  
tenden aufhält!

Sagte Petrus feuriger, ließ die Thüre sie schließen.  
Aber nicht lange, so scholl das Haus von eiligem  
Klopfen.

Und sie erschrocken. Da scholl's von neuem. Ja-  
cobus erhob sich,

Eilt' hinunter, und fragte. Matthias, und Kleo-  
phas waren's.

Und er ließ sie herein die glücklichen Beyden. Sie  
sanken

Fast vor Müdigkeit, athmeten, standen, gingen  
langsam,

Trock's

Trockneten sich die Stirne. Wen floht ihr? sagte  
Jacobus.

Und sie lächelten sanft, ermanneten sich, eilten,  
und stiegen  
Mit Jacobus hinauf, und traten in die Vers  
sammlung.

Und des Lebenden Mutter, und Magdalena Maria  
Kamen, mit ihnen der Glaubenden mehr, den Bey  
den entgegen,

Traten um sie, und riefen mit freudestrahlendem Auge,  
Riefen: Der Herr ist wahrhaftig erstanden, und  
Simon erschienen.

Kleophas hub die Hände mit Staunen gen  
Himmel, und sagte:  
Heil uns! Er ist erstanden! er ist erstanden! Auch  
wir sind  
Seine Zeugen! Auch uns ist Jesus Christus er  
schienen!

Petrus nahte sich schnell: O Christus Brüder,  
und meine!  
Simon, er hat uns also genennt! er nennet' uns  
Brüder!

Petrus redete weiter: Auch diese, die euch  
umgeben,  
Haben ihn lebend gesehn, nur nicht Maria. Er  
wird dir,  
Hoff es freudig zu ihm, du seine Mutter, er  
scheinen!

Magda

Magdale sah ihn zuerst, und allein, dann sahn  
 ihn die Neune,  
 Wie ihr zweifelnd vernahmt, als ihr die Versamm-  
 lung verliesset,  
 Dann erschien er auch mir. Ach namenlos ist die  
 Entzückung,  
 Die das Herz uns erschütterte, da wir nun sahn,  
 daß er lebte!  
 Aber, o sehet um uns die Traurenden. Unsere  
 Brüder  
 Trauren, indem wir uns freun. Schon singen sie  
 an uns zu glauben;  
 Aber ach Thomas, wie elend ist er, wie in Jam-  
 mer versunken!  
 Thomas hat sie verwirrt! Der beweinenwürdige  
 Jünger  
 Ist noch ohne Jesus! er hat sie verwirrt! O sie  
 freuten  
 Schon mit unsern Freuden sich. Herr, erbarme  
 dich ihrer!  
 Und vor allen des grübelnden, tiefverwundeten  
 Thomas!

Aber Johannes erhob sich, und trat zu ihnen,  
 und sagte:  
 Mich verwirrte Didymus nicht. Ich traure nur,  
 Simon,  
 Daß der Lebende mir nicht erscheint! . . . Er ist  
 ja, du Theurer,  
 Seiner und deiner Mutter so gar noch nicht er-  
 schienen!

Sagt's

Sagts denn, erzähls den Betrübten, o Christus  
 Brüder, und meine,  
 Daß ihr lebend, lebend ihn saht! . . . Geliebte,  
 wir gingen  
 Traurend und angstvoll, ach ihr seyds noch! nach  
 Emaus; wollten  
 Durch des offnen Gefilds Anblick uns erfrischen,  
 den Kummer  
 Unserer Seele lindern; da kam ein Fremdling ge-  
 gangen,  
 Den wir lieben mußten, so bald wir ihn sahen,  
 und hörten!  
 Der . . . o was sag ich zuerst? was zuletzt? der uns  
 der Propheten  
 Tiefen eröffnete! der des Messias furchtbare Leiden,  
 Seine Leiden, er wars, ach er war es selber!  
 uns zeigte,  
 Wie sie der Vater vorhergesehn, und verkündigt  
 hatte,  
 Seines Todes ganzes Geheimniß! Noch kannten  
 wir ihn nicht;  
 Fremd war seine Gestalt, und verhüllt' ihn uns.  
 Jezo erreichten  
 Wir die Hütt' in Emaus. Alles, was er uns sagte,  
 Weiß ich, und kanns nicht erzählen. Wie kann ich  
 sprechen, wie er sprach?  
 Seine Rede war Sturm! war Flamme! Wir seh-  
 ten. Er ließ sich  
 Endlich erweichen, und blieb. Ich hatt' aus der  
 Quelle geschöpft,  
 Hatte

Hatte Speise gebracht. Nun . . . ach, noch seh ich  
das Brodt ihn  
Halten, noch hör' ich ihn beten. Da, als er be-  
tete, war es  
Jesus Stimme, die betete, waren's die feyerlichen  
Worte  
Seines Segens so gar! da wars des Göttlichen  
Antlitz!  
In der Wonne sanken wir nieder, mit anzubeten.  
Und er brach, und reicht' uns das Brodt, und  
blickte noch Einmal  
Liebend uns an, und verließ uns. Wir folgten ihm,  
suchten ihn, konnten  
Ihn nicht finden. Wir säumten nicht lang, und  
gingen, und eilten,  
Euch die Botschaft der Wonne zu bringen. . . . Leb-  
häus von Thomas  
Mehr, wie die Andern, erschüttert, und noch in  
Zweifel verloren,  
Sas mit hangendem Haupt, und blickte starr auf  
den Boden.  
Er, des Seele so viel, so stark zu empfinden ver-  
mochte,  
Hatte die frohe Geschichte mit grübelnder Kälte  
vernommen.  
Jetzt verstummt' er nicht mehr, er sprach: Ich  
glaub euch, Geliebte,  
Ja, ich glaube, daß ihr, mit einem Manne voll  
Weisheit,

Oder

Oder wohl gar mit einem der Engel nach Emaus  
ginget.

Sahn die Weiber, und saht ihr Engel; so sandte  
der Herr sie,

Unsre Traurigkeit über den Tod des Messias zu  
lindern,

Unsre Traurigkeit, daß uns sogar sein Leichnam  
geraubt ist!

Gott, der unserer Qual sich erbarmt hat, sendet  
uns Engel,

Daß uns ihr himmlischer Anblick tröste, mächtig  
erinnre,

Jesus Seele sey nun im Schooße der ewigen Ruhe!  
Also leugn' ich euch nicht, der mit euch redte,  
den habe

Gott gesendet, euch aufzurichten; er sey nun ein  
Engel,

Oder ein Weiser gewesen. Ich leugn' es euch nicht,  
er sehe

Tiefer, als wir, in die Offenbarung, und die  
Propheten

Haben uns verkündigt: es sey der Wille des Vaters  
Und des Richters der Welt, daß, ach den Größ-  
ten der Menschen,

Siehe, den Unschuldsvollsten der Tod auf Golga-  
tha tödte!

Seht, ihr Theuren, das glaub ich mit euch. Doch  
daß er es endlich

Selbst ward, da ers vorher doch nicht war, das  
kann ich nicht glauben!

Sagt,

Sagt, wie konnt es geschehn, daß ihr ihn zuerst  
nicht erkanntet?

Eine fremde Gestalt zu sehen glaubtet? Die Freude  
hat euch verführt. Ihr saht, indem der Fremd-  
ling das Brodt hielt,

Etwas Aehnliches mit der Erhabenheit Jesus, wo-  
mit er

Sonst, eh wir assen, das Brodt gen Himmel dan-  
kend emporhielt,

Dies nur saht ihr, und glaubtet zu schnell, ihn  
selber zu sehen.

Und nun wurd es euch leicht, auch Jesus Stimme  
zu hören,

Als der Fremdling betete. . . . Trübe, verfinsternde  
Zweifel

Ließ in den Seelen, die schon verwundet waren,  
Lebbaus

Traurige Rede zurück. Und Kleophas sah ihn mit  
Wehmuth,

Und mit Zärtlichkeit an. Matthias umarmt' ihn,  
und sagte:

Jünger des Auferstandnen, als wir noch ihn  
nicht erkannten,

Und ihn fragten, ob Jesus lebe? und, ob wir des  
Heils uns

Freuen dürsten, ihn wiederzusehn? da sprach der  
Erstandne:

Josephs Brüder erkannten ihn nicht. Doch der  
Wonn' und des Weinens

Selige Stunde kam, und Joseph vermochte nicht  
 länger  
 Sich zu halten, und weinete laut! . . . Mit himm-  
 lischer Ruhe  
 Sprach Matthias. . . . O Jesus, wofern du leb-  
 test, du könntest  
 Gegen mich dich nicht halten! Lebbaüs rief, und  
 verhüllte  
 Schnell sein bleicheres Antlitz. Ihn sahe Petrus,  
 und wurde  
 Doch nicht traurig. Er konnte nicht trauern! Er  
 fragte die Beyden:

Als ihr den hangenden Felsen verlißt, wir  
 sahn euch vom Söller,  
 Und zu den Palmen hinübereiltet, kam der Erstandne  
 Da zu euch? . . . Sie sprachen; Er kam, der Gött-  
 liche kam schon  
 Bey dem Felsen zu uns! Und Petrus rief in der  
 Wonne:

Meine Brüder, ihr habt den Erstandnen Alle  
 gesehen!  
 Hört ihr die Zeugen? Ihr habt schon Jesus Chris-  
 tus gesehen!  
 Thomas auch. Ach, wär er bey uns! Des Lebens  
 den Mutter  
 Rief mit gefalteten Händen, und süßer Verwund-  
 rung: Ich habe  
 Meinen Sohn lebendig gesehn! lebendig, nicht todt  
 mehr!

Wie

Wie ein einsamer Uebriger, der durch den  
 Tod den letzten  
 Seiner Freunde verlor, von ängstlichen Träumen,  
 in denen  
 Er ihn lebend erblickt', und nicht zu erreichen ver-  
 mochte,  
 Halberwachend, das dunklere Bild des Freundes noch  
 suchet,  
 Klagt, nicht weiß, ob er schlafe, nicht, ob er was-  
 che, das Herz schlägt  
 Hoch ihm empor, und Flammen durchströmen ihm  
 die Gebeine,  
 Also waren noch Viele der thränenvollen Vers-  
 ammlung.

Aber der Seraphim, die zu ihnen eilten, der  
 Väter,  
 Die mit den jauchzenden Engeln zu ihnen eilten,  
 wurden  
 Immer mehr! . . . Und Simon Johanna blickt  
 die Versammlung  
 Liebend an. Da steht er es schimmern! Er hielt  
 vor Entzückung  
 Eine beginnende Thräne zurück, und betete schweigend:  
 O du Verborgner, und doch stets Gnädiger,  
 ewig, und ewig  
 Gnädiger! nun, o mein Erbarmmer, erbarmst du  
 dich ihrer!

Kephas dankt', und betete noch, da trat der  
 Gottmensch

In die Versammlung. . . . Wie Felsen, Ein Er-  
staunen, standen,  
Starrten sie All um ihn. Der Auferstandene sagte:

Friede sey mit euch! . . . Sie sahn ihn, und  
sahn ihn nicht, standen,  
Blickten ihn an. Von Strömen zu vieler Gedan-  
ken ergriffen,  
Wie in Meeren des Lichts, in denen Unsterbliche  
sanken,  
Sanken sie, konnten sich nicht herausarbeiten, und  
wähten,  
Einen Engel zu sehn! Mit der Liebe Stimme,  
mit seiner  
Sprach der Erstandne: Vor mir seyd ihr erschros-  
cken, ihr Lieben?

Warum kommen diese Gedanken in eure Herzen?  
Sehet meine Hände, und meine Füße, Geliebte!  
Denn kein Engel hat Fleisch und Gebein, wie ihr  
seht, daß ich habe.

Und sie bebten hierzu. Maria sank vor ihm  
nieder,  
Hielt die Füße des Auferstandnen, und sahe die  
Wunden,  
Faßt ihn bey der Rechten, und sah die Wunde  
der Rechten,  
Dann der Linken. Und nun vermochte sie auch in  
des Sohnes  
Antlitz hinaufzuschau'n. Wie das Angesicht eines  
Engels

Wurd

Wurd ihr Angesicht, als sie hinauffah. . . . Meine  
 Mutter,  
 Hier auch wurd ich durchstoßen. Er zeigt' ihr das  
 Maal der Wunde,  
 Aus der Wasser herab und Blut floß, als ihn  
 des Todes  
 Nacht schon umgab. Ihr ward, wie das Angesicht  
 eines Engels  
 Wieder ihr Angesicht. Schon umknieten die Mei-  
 sten ihn, sahen  
 Seine Wunden, und reichten ihm die Hände. Die  
 nahmst du,  
 Sohn des Vaters, und hieltest, und ließest sie sin-  
 ken, der Andern  
 Ausgestreckte, zitternde Hände zu nehmen, Erbarmner!  
 Und, ein Jubelgesang dem Auferstandnen, erhob sich,  
 Mit gebrochenen Worten, die Stimme des sanften  
 Weinens.  
 Ueber die Wange des Göttlichen rann jetzt eine  
 Thräne.  
 Lange hielt Johannes die Rechte des Liebenden,  
 lange  
 Sah er mit glänzendem Aug' hinauf in sein Antlitz,  
 und wollt' ihn  
 Fragen, und fragt' ihn nicht! ihm sagen, wie innig,  
 wie herzlich  
 Er ihm dankte, wie tief er ihn anbetet', und that's  
 nicht!  
 Jezo begann er, und schnell verstummt' er noch mehr.  
 Denn der Gottmen

Redet' ihn an. Du standest am Kreuz, und bliebst  
bis zum Tode!

Aber wo ist Lebbäus? Lebbäus lag auf der Erde,  
Hielt, und küßte den Saum an des Mittlers Gewande. Da stand er

Eilend auf, da die Stimme des Herrn bey dem  
Namen ihn nannte,

Mahte sich, bleich, wie ein Todter, vor Freude.  
Der Göttliche sagte:

Hier ist meine Rechte, Lebbäus. Und reicht  
ihm die Rechte.

Und Lebbäus streckte verstummend die Hand nach  
dem Herrn aus!

Aber sie sank ihm nieder. Da beugte Jesus sich  
vorwärts

Nach dem Jüngling, ergriff die Hand des Ein-  
kenden, hielt sie

Lange mit Liebe. Die Seele des Freudigerschrocknen,  
sein Mund nicht,

Stammelte: Gnade du bist ganz Gnade! . . . Der  
Kananite

Simon, Jacobus der Alpheid' umarmten ein-  
ander,

Freuten des Herrn sich, blickten umher, sahn sich,  
und den Herrn an,

Auch die Andern begannen vom Herrn auf einan-  
der zu blicken,

Und sich zu freuen, daß er sie Alle begnadiget  
hatte!

Und

Und, ein Jubelgesang dem Erstandnen, erhob sich  
von neuem,  
Mit gebrochenen Worten die Stimme des sanften  
Weinens.  
Um sie knieten die früheren Zeugen, Petrus, Mat-  
thias,  
Kleophas, und die begnadigten Weiber, die Hel-  
denseelen,  
Sie, die bis zu dem Kreuz hinauf dem Leidenden  
folgten!

Unter ihnen stehet der Ueberwinder des  
Todes,  
Hebt die Augen mit aller seiner Hoheit, und  
breitet  
Seine Hände gen Himmel. Noch strahlete zwar  
die Verklärung  
Nicht von ihm; doch war, in seinem Antlitz voll  
Gnade,  
Mehr als jemals Göttlichkeit. Und sie vermochten  
nicht länger  
Ihm in das Antlitz zu schauen. Jacobus neigte  
sich tiefer  
Gegen die Erd', und wagt' es, und rief mit ses-  
hender Stimme:

Herr, Herr, Gott, noch erhebe dich nicht zu  
deinem Vater!  
Ach, erhöre. . . . Der Göttliche sprach: Ich bleibe  
bey euch noch,

Kindlein, . . . Er sprach, und jetzt ergriffen zu  
mächtige Freuden  
Ihre Seelen. Sie wußten es kaum, was sie dach-  
ten, und sagten.

Ach ist's möglich, daß Jesus es selbst ist? ihr  
Engel! ist's möglich?  
Rief der eine, der andere rief: O sind wir im  
Himmel?  
Oder auf Erden? Ist Jesus es selbst? Ach bist  
du es selber,  
Der auf Golgatha blutete? Bist du es selber,  
Erbarmer?  
Sehn wir? oder verlieren wir uns in süßen Ge-  
sichten?  
Jesus wendete sich, ging hin zu dem Tisch, und  
legte  
Auf die verbreiteten Teppiche sich, und sagte zu  
ihnen:

Habt ihr etwas Speise für mich? . . . Sie  
erhuben sich eilend,  
Traten herzu, und waren beschäftigt, ihm Speise  
zu bringen.  
Aber Johannes drang sich hervor vor den Andern,  
und brachte  
Honigseims, und gerösteten Fisches, und setzte  
die Speise  
Vor den Herrn. Mit schweigender Ehrfurcht trat  
er zurücke.

Voll von sanfter Vertraulichkeit sagte der Aufer-  
standne :

Nahet dich mir, Geliebter, wie sonst! Ihr  
meine Geliebte,  
Nahet euch auch, und ruhet um mich auf den  
Teppichen. Komm denn,  
Meine Mutter, und ruh bey deinem Sohne. . . .  
Da kam sie,  
Und da kamen die Andern. Er aß. Und über  
dem Anblick  
Seiner vertraulichen Liebe, daß sie, an Einem  
Tische  
Mit dem Göttlichen ruhten, und er vor ihnen,  
wie sonst, aß,  
Legte sich ihrer Entzückungen Ungestüm. Stillere  
Freuden  
Kamen in ihre befänstigten Herzen, und völliger  
Glaube!  
Da er ihre Herzen gestillt sah, sprach der Er-  
barmer :

Seht, den Zeugen glaubtet ihr nicht, die  
euch sagten, Ich lebte!  
Mich, mich hätt ihr Auge vom Tod' erstanden  
gesehen!  
Ihnen, denen ihr sonst in allen trautet, und  
deren  
Redlichkeit ihr ja kanntet, o warum glaubtet ihr  
hier nur

Y s

Ihnen

Ihnen nicht? Unbiegsam, Geliebte, war eure  
 Seele.  
 Weint nicht, Kindlein! Ich habe ja euer doch  
 mich erbarmet.  
 Aber lernt, wie das Herz des Sterblichen ohne  
 mich sey!  
 Hatt ich es euch nicht gesagt, oft wiederhohlet;  
 Gekreuzigt  
 Würd ich werden! vom Tode, der Tage dritten,  
 erwachen!  
 Hat dieß Moses nicht auch gesagt? die Prophe-  
 ten, die Psalmen  
 Nicht verkündet? und hub ich euch nicht die Hülle  
 der Schrift auf?  
 Was ich sagte, das sagten auch diese Zeugen.  
 Getödtet  
 Müßt ich werden! vom Tod erstehn! In Jerusas-  
 lem sollen  
 Meine Zeugen beginnen, von hier zu der Erde  
 Völkern  
 Gehn, und ihnen die beyden erhabensten Selig-  
 keiten:  
 Wiederkehr zu dem, der sie schuff, und den sie  
 verliessen;  
 Und Vergebung der Sünde, des ewigen Lebens  
 Anfang,  
 Predigen. Brüder des Mittlers, ihr seyd die  
 Zeugen. Ihr sollt mich  
 Auf der Erde verkündigen. Siehe des Vaters  
 Verheißung

Will ich euch senden. Ihr sollt, bin ich zu dem  
 Vater gegangen,  
 In Jerusalem bleiben, bis ihr mit Kraft aus der  
 Höhe  
 Angethan, hinwandelt, und lehrt: Wer glaubt,  
 und getauft wird,  
 Der wird selig! verdammt, wer nicht glaubt! Der  
 Glaubenden Viele  
 Sollen Wunder begleiten. In meinem Namen ver-  
 treiben  
 Sie den Satan aus den Befessnen; und reden in  
 Sprachen,  
 Die sie nicht lernten. Auch Schlangen vertreiben sie.  
 Ohne zu sterben,  
 Trinken sie tödtlichen Trank! Sie legen die Händ'  
 auf die Kranken,  
 Und die Kranken genesen. . . . Der Mittler erhob  
 sich mit Wonne,  
 Ging dann vorwärts in die Versammlung. Sie dran-  
 gen um ihn sich  
 Freudig herum, ganz nah ihn zu sehn. Der Lie-  
 bende sagte:

Naht euch, meine Jünger! Die Andern traten  
 zurücke,  
 Nicht nur neidlos; sie freueten sich, wie vollendete  
 Fromme  
 Sich im Himmel des Heils der Mehrbegrnadeten  
 freuen,  
 Ueber die Gnade, die Jesus gab den Ersterkornen.

Und

Und der Göttliche stand, um ihn die hohen Apostel.  
 Auch sie sollten bluten! Er sah im Geiste sie bluten.  
 Und, erschüttert von inniger Liebe, sprach er zu  
 ihnen:

Friede sey mit euch! . . . So sprach des Göttlichen Stimme.

Und wie einer, deß Seele der Freuden zu viel  
 belasten,  
 Athmet' er tiefer herauf, und blies sie an, und  
 sagte:

Jetzt schon empfaht den heiligen Geist! In  
 reicherer Fülle  
 Werdet ihr bald ihn empfañ. Wem ihr die  
 Sünden erlasset,  
 Sind sie erlassen. Wem ihr sie behaltet, sind sie  
 behalten!

Und sie vernahmen den großen Befehl mit Er-  
 staunen, und Demut.  
 Jezo daucht' es ihnen, als wollte sie Jesus ver-  
 lassen.  
 Und sie standen um ihn, und wagten es nicht zu  
 bitten,  
 Daß er bliebe; doch zitterten sie, doch sieht' ihm  
 ihr Auge.  
 Petrus gefaßt von Gedanken, die seine Seele wie  
 Flammen  
 Ueberströmeten, warf zu den Füßen Jesus sich  
 nieder,  
 Hielt

Hielt sie, küßte sie, rief: Ich kann auf der Erden  
nicht danken!  
Herr! im Himmel will ich dir danken! Ich weiß  
es, Erbarmmer;  
Denn so sprach dein Gesandeter: Sagts den Jün-  
gern, und Petrus!  
Denn du erschienst mir! und du erscheinst mir! ich  
weiß es, Erbarmmer,  
Göttlicher Sündeverföhner, du hast mir meine  
Verleugnung,  
Mein Erretter, und aller Gefallnen Erretter, ver-  
geben;  
Aber laß sie, du Liebe, mich dir noch Einmal  
bekennen,  
Herr, bekennen vor deinem Antlitz, beweinen! der  
Gnade  
Stimme mich hören! Vergebung aus deinem gött-  
lichen Munde,  
Deine Himmelsstimme, daß du in das Leben mich  
aufnimmst,  
Hören, eh ich von dir, zu denen, die du verföhnt  
hast,  
Geh, und in deinem Namen den Sündern Sünde  
vergebe!

Und er sahe mit vollem Vertrauen, und inni-  
ger Demut  
In des Liebenden Antlitz. Da sprach der Geopferte  
Gottes:

Siehe,

Siehe, das weißt du, ich habe für deine Seele  
 gebeten,  
 Daß ihr Glaube nicht ganz sie verliesse. Mich  
 hörte mein Vater.  
 Simon, steh auf! Es ist dir deine Sünde ver-  
 geben!

Also sprach der Geopferte Gottes mit einer  
 Stimme,  
 Die ihr Mark und Gebein durchdrang, und die  
 innerste Seele,  
 Und sie sahn ihn nicht mehr. Da rief der begna-  
 dete Petrus:

Herr! wir folgen dir nach in Galiläa! . . .  
 Des Grabes  
 Engel erschien. . . . Noch seht ihr den Herrn in  
 Jerusalem wieder,  
 Höret von ihm, wenn ihr in Galiläa ihn sehn  
 sollt.

Und der Engel verschwand mit langsam ver-  
 schwindendem Schimmer.